

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik u. dgl. entfällt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Zeitspalte ober deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Anzeigenseite 40 Pfg., Ausnahmestunde 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt gesichert oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M. das Ausland, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 97

Sonnabend, den 17. August 1929

31. Jahrg.

Donnerstag, den 22. August, 14 Uhr.

## Mütterherbststunde

im Bürgeraal.  
Remberg, den 14. August 1929.  
Der Magistrat.

### Neues in Kürze.

- \* Durch einen Brief Snowden aus den Finanzanschlüssen, in dem er jedes Radgebot Englands ablehnt, wurde die Krise im Haag erleichtert.
- \* Die einzelnen Punkte der Verhandlungen zwischen der preussischen Staatsregierung und der Evangelischen Kirche sind nunmehr festgelegt worden.
- \* An der mandatsrechtlichen Grenze ist es wieder zu Klärungen zwischen russischen und chinesischen Truppen gekommen, die allerdings kaum größere Störungen auslösen werden.
- \* Der letzte Bemannungsbericht der deutschen Reichsflotte zeigt erneut eine beträchtliche Verstärkung der Kriegsschiffe.

## Politischer Wochenpiegel.

Die Räumungstermine für das Rheinland. — Ergebnisse Verhandlungen zwischen China und Rußland. — Marineeinzüge in Deutschland. — Vertagung des Arbeitslosenversicherungsproblems.

Ende der Woche sollen nach den Ergebnissen der Haager Besprechungen die Räumungstermine Deutschlands die genaue Termine mitteilen, bis zu denen die die Räumung vollziehen wollen. An englischen politischen Kreisen ist man auf Grund dieser Besprechungen sehr optimistisch und glaubt unbedingten zu können, daß die Zurückziehung der britischen Truppen vor Weimars, die Räumung der zweiten Zone um die Jahreswende und die Räumung der dritten Zone Ende Februar beendet sein könne. Diese optimistische Auffassung erfährt allerdings eine derbe Korrektur durch die Kommentare, die die Pariser Presse auf Grund ihrer Haager Informationen über die Räumungspläne Frankreichs veröffentlicht. Hier werden Termine genannt, die unmöglich zum Gegenstand einer ernsthaften Disposition gemacht werden können, denn angeblich halten die französischen militärischen Sachverständigen für die Räumung der zweiten Zone eine Frist von drei Monaten und für die Räumung der dritten Zone eine weitere Frist von sechs Monaten für erforderlich, so daß die Zurückziehung der französischen Besatzungstruppen nicht vor Juli 1930 beendet wäre. Auch den französischen Militärs wird es natürlich schwer fallen, glaubhaft zu machen, daß der Abtransport von rund 51 000 Mann selbst mit allem Drum und Dran neun Monate beanspruchen müßte, und deshalb wird diese lange Frist damit erklärt, daß gleichzeitig mit der Räumung des besetzten Gebietes eine vollkommene Umgruppierung des französischen Heeres durchgeführt werden solle, und diese lasse sich nicht in kürzester Zeit vollziehen. Die Umgruppierung soll so vorgenommen werden, daß die jetzt das französische Besatzungsheer bildenden Formationen eine Art Grenzschutz werden sollen, daß also die Grenzgarisonen für diese Truppen freigestellt werden. Die französischen Militärs erschweren damit die Stellung der französischen politischen Unterhändler ganz erheblich, denn eben so wie England ist auch Belgien zu der Ansicht von dem Nutzen einer beschleunigten Räumung gekommen, die Verhandlung mit der deutschen Delegation über die Formalitäten ist hier bereits in vollem Gange, und die französische Delegation sieht sich in diesem entscheidenden Punkte mehr und mehr isoliert. Diese Tatsache stärkt naturgemäß die Position der deutschen Unterhändler, aber deren Aufgabe ist auch ohnedies klar und unverrückbar vorgezeichnet, sie müssen auf eine Beschleunigung der vollkommenen Rheinlandräumung mit allem Nachdruck drängen und die abwegigen Argumente der Gegenseite durch die Unmöglichkeit des deutschen Verlangens und durch den Hinweis auf die klare Situation und die praktischen Möglichkeiten einer schnellen Räumung entkräften.

Die chinesischen Beauftragten, die zu Vorverhandlungen mit russischen Vertretern entsandt worden waren, sind unerwarteter Dinge nach Charkiv zurückgekehrt. Der Auftrag der russischen Unterhändler ging dahin, von den Chinesen ein Zugeständnis über eine gemeinsame Verwaltung der chinesischen Ostbahn zu erlangen, und dieses Zugeständnis vermochten die Chinesen gemäß ihrem Auftrag nicht zu geben. Die Verhandlungen sind also abgebrochen, wenigstens vorläufig. Die Bemühungen der Westmächte um eine Verständigung zwischen den beiden östlichen Reichen dauern aber an,

und man darf wohl hoffen, daß sie zu einem positiven Ergebnis führen. Die Ablehnung des chinesischen Verlangens nach Beilegung der Exterritorialität dürfte der Zentralregierung in Peking doch wohl gezeigelt haben, daß sie sich das Wohlwollen der Großmächte nicht verschmerzen darf und daß sie in ihrer Außenpolitik erheblich kürzer treten muß. Auf der anderen Seite darf auch Rußland nicht glauben, daß es durch eine hemmungslose Agitation und durch die Verbreitung widerwärtiger Nachrichten über chinesische Zwangsmaßnahmen die Einstellung der anderen Regierung in die tatsächlichen Verhältnisse zu triiben vermag. Der chinesische Finanzminister Cung hatte seinen Rücktritt angekündigt, da ihm die militärischen Ausgaben nicht verantwortlich erschienen, und er hat seinen Schritt nun rückgängig gemacht auf die bindende Zusage hin, daß alsbaldige und energische Maßnahmen zur Verringerung des Heeres das Budget fühlbar entlasten sollen.

Nach dem italienischen Kriegsschiffesuch, den der Kieler Hafen zuerst beherbergt, hat die deutsche Flotte noch im Laufe dieses Monats Abordnungen der russischen Flotte begrüßen können. Nach Pillau und Swinemünde werden russische Torpedoboote und Kreuzer zu mehrtägigen Besuchen kommen, nachdem bereits im Vorjahre ein russischer Kriegsschiffesuch in deutschen Häfen geplant aber nicht zustande gekommen war. Die Flotte des Sowjetstaates zeigt damit zum ersten Male ihre Flagge in deutschen Häfen und bietet die Möglichkeit, zu beurteilen, was die russische Regierung aus den Resten der zaristischen Flotte gemacht hat, die sie aus der Revolution überkam. Es waren immerhin noch sehr stattliche Reste, und so war es für die Sowjetregierung nicht schwer, in der Ostsee die größte maritime Macht für Rußland zu sichern. Sie verfügt im baltischen Meere über drei verhältnismäßig moderne Großkampfschiffe und eine stattliche Anzahl kleinerer Einheiten. Der bevorstehende Besuch wird vor allem die deutschen Marinefachverständigen interessieren, die sich nun auf Grund direkter Anschauung ein Bild von dem Material und von dem Personal der russischen Seemacht bilden können, der Besuch wird darüber hinaus aber auch von allgemeiner politischer Interesse sein und schließlich sicher eine schätzenswerte Möglichkeit des Näherkommens zwischen den beiden Völkern sein.

Wie die Verhandlungen in der Regierung selbst, so haben auch die Besprechungen der Parteiführer der Regierungsparteien in der Frage der Arbeitslosenversicherung zu keinem Ergebnis geführt. Die Gegenseite zeigte sich erst in trauriger Form bei dieser Vertagung. Die ganze Angelegenheit wurde daher zunächst vertagt, weil die Parteiführer mit ihren fraktionsmitgliedern Rücksprache nehmen wollten. Der sozialpolitische Ausschuss wird deshalb wohl ebenfalls einer sofortigen Vertagung anheim fallen. Man erhebt aus der Haltung der Parteiführer den Eindruck, als ob es ihnen erwünscht wäre, wenn die Weiterberatung bis zum Herbst hinausgezögert würde, da sich die Ansichten jetzt angesichts der Haager Verhandlungen nicht mit dem nötigen Nachdruck zur Geltung bringen lassen. Die Bemühungen des Reichsarbeitsministers, dennoch möglichst bald die Frage spruchreif zu machen, werden wahrscheinlich erfolglos sein.

## Also doch Räumung!

Die sogenannten Räumungsschwierigkeiten.

Paris, 16. August.

Zu der Unterhaltung zwischen Briand, Stresemann, Humans und Penberon über die Rheinlandräumung verläutet im Haag von französischer Seite, daß die Räumung der zweiten Zone nach zwei Monaten, erforderlich werden.

Die Räumung der dritten Zone ergebe ein viel umfangreicheres Problem, da es sich um die Unterbringung der ganzen Rheinarmee in Frankreich handle. Man könne die mobilorganisierten Truppen nicht einfach auf verschiedene Garnisonen verteilen, sondern man müße eine Armee ernennen, die die Hauptreitkräfte Frankreichs darstelle und berufen sei, die Dedungsarmee für Frankreich zu werden. Das „Journal“ erinnert daran, daß der westliche Rheinland-Front somit gegeben sei, die Besetzung der drei Frontenlinie zu fordern, bis die Verleibungsorganisation Frankreichs vollständig sei. Auf französischer Seite glaubt man dem „Journal“ zufolge,

nicht vor dem Mai 1930

mit der Räumung beginnen zu können. Der „Petit Parisien“ schreibt, soweit man urteilen könne, sei es schwierig, für die zweite Zone deren Besetzungszeit im Januar 1930 abzulaufen, den Beginn der Räumung über die Ratifizierung des Youngplans hinaus zu verzögern.

In der dritten Zone könnte die Räumung im Hinblick darauf nach Inkrafttreten des Youngplans erfolgen, nach Maßgabe der vielen Probleme, die der Abtransport von Truppen mit sich bringe.

## Loucheur legt die englische These.

Der französische Wirtschaftsminister Loucheur hat in einer großen Rede nochmals die französische Auffassung zu den englischen Wünschen dargelegt. Er betonte, daß Frankreich soweit als möglich zu einem Entgegenkommen gegenüber England, insbesondere in der Frage der Wiederausfuhr bereit sei. Loucheur ging dann des Näheren auf die Bedenken des englischen Beauftragten Graham ein und betonte, die französische Regierung sei bereit, in Zukunft die Wiederausfuhr deutscher Sachlieferungen zu unterdrücken. Loucheur betonte, er glaube nicht, daß Deutschland ein Memorandum in Vordruck nehmen werde. Über wenigstens ein Memorandum in der Frage der Wiederausfuhr, eine zentrale Kontrollorganisation schaffen, womit dem englischen Wunsch Rechnung getragen würde.

Loucheur ging hiermit auf die Bedeutung des Sachlieferungssystems in der allgemeinen Weltwirtschaft ein und betonte hierbei in längeren Ausführungen, daß die englische Arbeitslosigkeit nur zu einem Teil auf die Sachlieferungen zurückgeführt werden könne. Der Lohnausfall durch die englische Arbeitslosigkeit betrage 1,5 Milliarden Franken betrage.

Die Schwierigkeiten der englischen Wirtschaft beruhen im wesentlichen darauf, daß die Rohlenproduktion nach dem Kriege außerordentlich zugenommen habe, während der Verbrauch fast zurückgegangen sei und ferner auf der Tatsache der Konturreiz der Vereinigten Staaten.

## Was die Kleinen zu sagen haben.

Der Finanzanschlus trat Johann in eine allgemeine Ansprache ein. Der griechische Ministerpräsident Venizelos und der Vertreter von Portugal behaupteten sich, daß nach den ihnen im Youngplan zugewiesenen Anteil an den deutschen Tributleistungen sie nicht einmal in der Lage wären, ihre eigenen Verpflichtungen gegenüber ihren Gläubigern zu decken. Der Vertreter von Portugal verlangte ferner eine Berücksichtigung Portugals bei der Bildung des Präsidiums der internationalen Bank.

Venizelos betonte Johann ausdrücklich, es dürfe keine Vereinbarung getroffen werden, die Deutschland höhere Leistungen als bisher zumute. Vereinbarungen, die im Interesse der kleinen Staaten auf dem Rücken Deutschlands lasteten, seien in gleicher Weise grundätzlich abzulehnen. Die Ansprache wurde Johann auf Sonnabend vertagt.

## Räumungsschwierigkeiten auf der Arbeit.

Im Haag sind die französischen und belgischen Militärsachverständigen, und zwar höhere Offiziere der beiden Generalstäbe zusammengetreten, um auf Wunsch Briands die endgültige französische Stellungnahme über die tatsächliche Durchführung der Räumung, Festlegung des Anfangs- und Enddatums zu beraten.

Sollte bis Sonnabend in den finanziellen Fragen tatsächlich eine Einigung erzielt werden, so würde dann am Sonnabend eine neue Ministerbesprechung der vier Besatzungsmächte stattfinden, auf der die englischen, französischen und belgischen Delegierten ihre Räumungsdaten beibringen würden.

Belgien und Frankreich machen jedoch die Festlegung des Termins ausschließlich von dem Ergebnis der finanziellen Verhandlungen abhängig. Die Beratungen vom Sonnabend werden jedenfalls nicht die entscheidenden Besprechungen dieser Konferenz sein. Eine Einigung in den finanziellen Fragen zwischen England und Frankreich wird aller Voraussicht nach zur Folge haben, daß in der nächsten Woche die großen politischen Fragen wieder entscheidend in den Vordergrund der Konferenz gerückt werden.

## Druck auf die deutsche Regierung . . .

Es muß damit gerechnet werden, daß im Falle einer französisch-englischen Einigung dann wahrscheinlich ein klarer Druck auf die deutsche Regierung ausgeübt werden wird, ihrerseits in den finanziellen und auch politischen Fragen wesentlich Zugeständnisse zu machen, die sowohl in der Richtung der Kontrollkommission in Rheinland als auch in einer Abänderung des ungeschliffenen und geschliffenen Teiles der deutschen Tributleistungen im Interesse der Gläubiger liegen dürfte.

## . . . aber Deutschland bleibt fest.

Es ist vorherzusehen, daß dann von der Gegenseite das auf allen Konferenzen übliche Argument als Druckmittel auf Deutschland angewandt werden wird, im Interesse der europäischen Solidarität und des fortgeschrittenen Zeitpunktes der Verhandlungen müsse Deutschland seinerseits Opfer bringen. Der Standpunkt der Reichsregierung ist jedoch immer in der Frage der Arbeitslosenkommission, auch in der Ablehnung jeder Wiederrück des Youngplans zu Ungunsten Deutschlands endgültig festgelegt.

## Die Fragen des Finanzausschusses.

Die Vermittlungsverhandlungen zwischen den Alliierten in den finanziellen Fragen gehen ununterbrochen weiter fort. Es haben fortwährend private Besprechungen zwischen den englischen, französischen und belgischen Finanzsachverständigen stattgefunden.

Der allgemeine Eindruck läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Engländer auf ihrer ersten Forderung, Erhöhung ihres Zinseszins um zwei Millionen Pfund unwiderrücklich bestehen bleiben, aber zu Zugeständnissen in bezug auf die Frage, der Verteilung zwischen den geschäftigen und ungeschäftigen Klassen bereit sind. In dem dritten Punkt der englischen Forderungen, der Regelung der Sachlieferungen, wird die Lage gleichfalls günstiger beurteilt, nachdem Curlius in seiner großen Rede im Finanzsausschuß ausdrücklich ein grundsätzliches Entgegenkommen der deutschen Seite angeklagt hat.

Das Hauptbedenken Englands, die Wiedererausfuhr der deutschen Reparationslieferungen, besonders der Rohstofflieferungen, soll durch ein entsprechendes Verbot beseitigt werden. Die Aufbringung der von England mehr geforderten zwei Millionen Pfund jährlich wird jetzt wieder in der Reihe gebracht, daß der noch unverteilte Betrag von 32 Millionen Mark aus dem ungeschäftigen Teil der Tributzahlungen England zugeworfen werden soll und Frankreich (sodann die kleinen Nationen, die ursprünglich diesen Betrag erhalten sollten, durch Zahlungen aus dem geschäftigen Teil entschädigt.

### Wie lange noch Knechtschaft?

— Saarbrücken, 14. August.

Eine von etwa 5000 Personen besetzte Versammlung in der Stadt Weitzur unter dem Namen folgte einmütig einer Entschließung, in der es unter anderem heißt:

„In unerschütterlicher Treue stehen wir nach wie vor vor der unsrer deutschen Vaterland. Wie lange sollen wir noch anhalten in Knechtung einer fremden Herrschaft, die das wirtschaftliche und kulturelle Leben fortgesetzt erschüttert und gefährdet? Die Reichsregierung bitten wir dringend, bei den Verhandlungen im Haag unsere berechtigten Forderungen nachdrücklich zu vertreten.“

### Endlich aus der Haft entlassen.

Die Angeklagten der Reichsvermögensstelle waren ungeschädigt.

Frankfurt, 15. August.

Die Beamten und Arbeiter der Reichsvermögensstelle in Mainz und Koblenz, die vor Monaten zunächst wegen Spionageverdachts und dann wegen eines angeblichen Diebstahls von Aktenstücken und Waffenteilen von den Franzosen in Haft genommen wurden, sind in aller Stille entlassen worden. Es handelt sich um insgesamt neun Personen.

Der Bankbeamte Frizsch aus Düsseldorf wurde mit der Auflage entlassen, das besetzte Gebiet bis zum 28. August zu verlassen. Die Franzosen behaupten von ihm, daß er der Hauptangeklagte einer Spionagezentrale sei. Die Freilassung erfolgte gegen die Freigabe von französischen im unbesetzten Gebiet verhafteten Spionen. Aus dem Verlauf der Voruntersuchung konnte auf die Richtigkeit der gegen die Deutschen erhobenen Beschuldigungen nicht geschlossen werden.

### Verschärfung der Krise.

Ein Brief Snowdens an den Finanzausschuß.

Haag, 16. August.

In den in diesen Tagen fortgesetzten Verhandlungen hinter den Kulissen ist eine neue Verschärfung eingetreten. Die verschiedenen Vorschläge, die von belgischen und französischen Seite der englischen Regierung gemacht worden sind, sind von dieser als völlig ungenügend bezeichnet worden. Es hat, wie vermeldet, eine schlimme Zusammenkunft zwischen den belgischen, französischen, italienischen und japanischen Abordnungen stattgefunden, in der der Beschluß gefaßt worden ist, am Sonnabend die englische Regierung vor eine endgültige Entscheidung zu stellen. In informierten Kreisen verläßt sich der Eindruck, daß zunächst jedenfalls die bisherigen Vermittlungsversuche gescheitert sind und man vor einer ersten Wendung der Lage steht.

Das Schicksal der Konferenz hängt ebenfalls wieder, wie am ersten Tage, ausschließlich von der Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Einigung zwischen England und Frankreich ab. Es ist nicht damit zu rechnen, daß die französische Regierung sich zu weiteren politischen Verhandlungen bereitfinden wird, falls die finanziellen Verhandlungen zum Scheitern führen sollten. Snowden hat als Führer der englischen Abordnung ein Schreiben an den Präsidenten des Finanzausschusses, den belgischen Finanzminister Soutard, gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß sein Vorschlag mit den drei bekanntesten englischen Forderungen noch immer nicht erledigt worden sei. Snowdens Brief fordert, daß in der nächsten Sitzung des Finanzausschusses am Sonnabend eine endgültige Stellungnahme zu den englischen Forderungen herbeigeführt werde. Das Schreiben Snowdens hat in französischen Kreisen große Beifügung hervorgerufen, da man darin eine uneingeschränkte Aufrechterhaltung der englischen Forderungen zu erblicken glaubt.

### Keine amerikanische Vermittlung.

London, 16. August.

Eine Weigerung des amerikanischen Bankiers Lamont, dem Ruf nach dem Haag zu folgen, wird als eine Unterstützung des britischen Standpunktes ausgelegt. Das Schreiben an Lamont ist von französischer, belgischer und italienischer Seite ausgegangen und habe das ausgeprophete Ziel gehabt, dem amerikanischen Bankier zu veranlassen, eine Vermittlung anzubieten.

Druck auf den englischen Schatzkanzler ausüben. Lamont sei nach eingehender Prüfung der Lage zu der Überzeugung gekommen, daß er in diesem Konflikt zwischen den ausländischen Regierungen in seiner Eigenschaft als privater amerikanischer Staatsbürger nicht intervenieren könne. Er sei sich aber außerdem bewußt, daß bestmögliche Teile des Haager Planes

vom Weißen Hause in Washington und dem amerikanischen Schatzamt sehr günstig beurteilt würden. Die amerikanische Regierung soll nicht geneigt sein, auf der Haager Konferenz gegen Großbritannien aufzutreten, da Großbritannien als einziges der amerikanischen Schuldnerländer seinen Schuldnerpflichten nachkommen ließe und insgesamt 76 v. S. aller Schuldnerpflichten abdecke gegen nur 50 bzw. 20 v. S. der anderen Alliierten. Unter diesen Umständen habe Lamont, ganz abgesehen von politischen Erwägungen, lieber einen russischen noch einen anderen Druck aufgeben, im Haag einzutreffen.

Schatzkanzler Snowden soll jeden Vorschlag ablehnen, der die kleineren alliierten Staaten wie Griechenland und Rumänien zum Opfer der Großbritannien gewährten Zugeständnisse machen würde. (Sofortig ist er sich geneigt abzuwehren, wenn der Versuch gemacht werden sollte, diese Zugeständnisse auf Kosten Deutschlands zu erzielen.)

### Wann verschwindet die Rheinlandkommission?

Haag, 16. August.

Der Bekanntgabe des französischen Endtermins für die Rheinlandräumung, die in der Viermächtebesprechung von Frankreich für Sonnabend in Aussicht gestellt worden ist, wird mit größter Spannung entgegengelesen. Es ist jedoch nach Lage der Sache Frankreich zugunommen, daß es einfach erklärt wird, die Räumung der letzten Zone erfolge zwei bis drei Monate, die der dritten Zone drei bis fünf Monate nach der Ratifizierung des Haager Planes.

Ganz ungelöst ist noch, wann die Rheinlandkommission aufgelöst wird und ihre Rechte verliert. Derobannan in Rheinland zu erlassen. Nach deutscher Auffassung verliert die Rheinlandkommission ihre Zuständigkeit mit dem Tage der Ratifizierung des Haager Planes. Diese Auffassung dürfte noch auf starken Widerstand Frankreichs stoßen, das offenbar die beiden übrigen Vertragsmächte Belgien und England dazu bewegen will, die Rheinlandkommission über diesen Zeitpunkt hinaus noch weiter aufrecht zu erhalten. Es muß dringend erwartet werden, daß die deutsche Abordnung vollständige Klarheit über diese Frage in den kommenden Verhandlungen schafft.

### Die polnisch-litauische Spannung.

Eine Bedrohung des Friedens im nahen Osten.

Warschau, 15. August.

Je näher der Termin der Vollversammlung des Völkerbundes, um so deutlicher wird die Verärgerung des polnisch-litauischen Risses erkennbar. Es ist nicht gelungen, in der Zwischenzeit auch nur irgendeine Brücke zwischen Warschau und Wilna zu schlagen. Der Streit um die Wärscher Vertragshandlung und der Friedensverletzung. Und die Litauer behaupten, daß die Polen oppositionelle litauische Organisationen unterstützen. Man darf gespannt sein, ob der Völkerbund nun diesmal diesem Hin und Her ein Ende bereiten wird.

Man soll sich darüber nicht täuschen, daß die latente Spannung zwischen Polen und Litauen auf die Dauer eine ernste Bedrohung des Friedens im nahen Osten bedeutet. Und wenn hier nicht rechtzeitig, wenn es sein muß, ein Nachwort der Berührung gesprochen wird, dann wird man vor Uebertragungen nicht sicher sein. So jedenfalls geht es nicht weiter, daß an der polnisch-litauischen Grenzstange Heibereten gebildet werden, die sich als eine Drangsalierung der Grenzbevölkerung erweisen und die den Keim zu einem typischen Grenzkonflikt legen müssen.

### 1931 Ende der spanischen Diktatur.

Primo de Rivera über die neue Verfassung.

Madrid, 15. August.

Das „ABC“ veranlaßt eine Unterredung mit dem General Primo de Rivera. Primo erklärt, er habe sein sorgfältiges Studium der neuen konstitutionellen Gesetzentwürfe beendet und werde sie demnächst dem Ministerrat vorlegen.

Die Nationalversammlung werde sodann die Erörterung der neuen Verfassung bis zum Juli 1930 beenden. Dann werde in den kommenden zwei bis drei Monaten die Regierung ihnen die endgültige Form geben. Im Oktober oder November 1930 werde ein Volkseinstimmig über die neue Verfassung abgestimmt. Man werde darauf gleichzeitig zu Stadt-, Provinz- und Landeswahlen freistellen. 1931 werde die Diktatur der Kammer ihre Rechte abtreten und dann endgültig verschwinden.

Primo erklärte zum Schluß, daß auch die Vorzeichen in dem Augenblick abgeklärt werden müßten, wenn die Regierung ausreichende Sicherheiten biete. Doch sei er der Auffassung, daß die Presse in gewisser Beziehung ein öffentliches Unternehmen sei, so daß der Staat niemals ganz auf die Kontrolle über die Presse verzichten dürfe. Der Regierung müßte dies ein gewisser Raum in den Zeitungen zur Verfügung stellen, um gegen Angriffe der Presse, wenn sie für nötig halte, antworten zu können.

### Die Sozialisten lehnen die Mitarbeit ab.

Die sozialistische Partei hat ihr vollständiges Einverständnis mit den von der Arbeiterpartei bezüglich der Erweiterung der Nationalversammlung getroffenen Maßnahmen erklärt. Sie verbleibt ihren Mitgliedern, Mandat für die Nationalversammlung anzunehmen, und vermeiert ihre Mitarbeit an der zukünftigen Verfassung, da diese jeder republikanisch-demokratischen Form entbehre.

### Russisch-chinesische Grenzzwischenfälle.

Die Sowjetregierung dementiert.

Moskau, 16. August.

Aus Moskau wird gemeldet, daß es in der Nähe von Mandchali erneut zu Zusammenstößen zwischen chinesischer und russischer Infanterie gekommen sei.

Die Mitteilungen über Feindseligkeiten in größerem Umfang und erste Kampfhandlungen sind dagegen mit Vorbehalt aufzunehmen, da sich dafür nirgends eine Bestätigung finden läßt. Die kleinen Grenz Zusammenstöße bedeuten nicht, daß die allgemeinen Kriegsvorgänge begonnen haben.

Die Gerüchte über die Eröffnung der Feindseligkeiten an der russisch-chinesischen Grenze durch russische Truppen werden amtlich in Abrede gestellt. Es handelt sich nur um die Verfolgung von Banden, die die Grenze wiederholt überschritten hätten. Die chinesischen Grenztruppen wurden von diesem Vorgehen russischerseits rechtzeitig in Kenntnis gesetzt.

### Ein Vorschlag Zhangshuehuangs.

Peking, 16. August.

Von gut unterrichteter chinesischer Seite verläutet, daß Marschall Zhangshuehuang den russischen Behörden einen neuen Vorschlag zur Regelung des Streitfalles übermitteln habe. Danach soll die Sowjetregierung einen neuen Entwurf der Bahn ernennen. Die weiteren Streitfragen seien in besonderen Verhandlungen erledigt werden. Es heißt, daß Zhangshuehuang besonders von Kwantung diese Verhandlungen eingeleitet habe, was auf den Druck Japans zurückzuführen ist.

### Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 16. August 1929

### Sonntagsgedanken.

Wer in die Gedächtnis der Ferientage gelebt hat, die auf den Bahnhöfen in diesen Wochen aus der Sommerfrische wieder zurückgekommen sind, wird sich gewundert haben, wie wenig Freude und wirksamer Sonnenschein über manchem dieser Gedächtnis lag. Man wird kaum festsetzen, wenn man diese an sich eigentümliche Erscheinung daraus erklärt, daß die Heimkehrer bereits wieder viel zu sehr von den Gedanken an das Morgen und Übermorgen, von den Gedanken an den Alltag beherzt waren. Ehe man noch den Fuß auf des Hügels Schwellen gesetzt hatte, meldeten sich schon wieder die großen und die kleinen Sorgen an.

Diesen Reuten, die sich innerlich mehr oder weniger verzehren, fehlt der richtige Abstand von den Dingen. Sie sehen fast immer mehr das Frühe, das Unbequeme, das Unangenehme und man „läßt die Nase unbemerkt, die dort am Wege blüht“.

Ein allzu tiefes Hinabsteigen in die Sorgen, Enttäuschungen und Festschläge ist die rechte Lebenskunst nicht. Selbstverständlich muß man sich, erst recht in unseren schweren Zeiten, Gedanken darüber machen, mit man mit allen Schwierigkeiten fertig wird, doch man darf sich trotz allem von diesen Zwang, Mühe- und Erdrückungsproblemen nicht ausschließlich gefangen nehmen lassen. Das führt früher oder später zu vorzeitiger Erschlaffung und Ermüdung, führt schließlich zur Verzweiflung und zu einem pessimismus, die uns dann um die besten Kräfte, um den Glauben an den Erfolg, um Selbstvertrauen und Zuversicht bringen.

Auch die hartnäckigsten Kümmernisse dürfen uns nicht mitlos machen. Können wir sie als wertvolle Zeichen, dann werden wir immer Herz auch über die schwersten Sorgen genedelmte bleiben. Kein Tag ist so arm, daß er nicht eine ganz kleine Freude, ein wenig neues Vertrauen, ein wenig neues Licht, ein wenig neue Hoffnung brächte. Verstärken wir diese „Krausen am Wege“ als Kraftreserven, dann werden wir auch in den dunkelsten Stunden der Verdrängung nicht das Vertrauen auf Gott und den Glauben an unsere Kraft verlieren.

\* Zu einem seltenen Gottesdienst hatten sich Mittwochsabend in unserer ehrwürdigen Kirche die Mitglieder unserer Gemeinde in erfreulich großer Zahl eingefunden; zwar war es kein Gottesdienst in der sonst üblichen Form in Liturgie und Predigt und doch nicht weniger feierlich, ein Gottesdienst, über dem Evangeliumsband ausgebreitet lag, denn er brachte uns mit Jesus in Verbindung, und war darum geeignet, über die Sorgen und das Einzelne des Alltags die Sorgen zu erheben. Nicht Worte waren es in erster Linie, sondern Bilder, aber Bilder können auch reden, diese Bilder aber redeten eine ergreifende Sprache zu uns. Jesu Leiden und Sterben, wie es seit Jahrhunderten in immer größerer Umfang und in steigender Vollendung, ganz besonders in den letzten Jahrzehnten, von den Vornehmern des kleinen herzlich gelegenen Gebirgsortes, von Liebe zur Sache befeuert, dramatisch auf der Bühne vorgeführt worden ist, das war der Inhalt des Abends, an dem uns von Herrn W. Weigand-Weißensfeld die genannten Passionsspiele in ca. 100 Bildern und klaren Lichtbildern, unter erlautendem Vortrag seitens des Herrn Prospekt Betram in ergreifender Weise vor Augen geführt wurden. Der gemeinsame Gesang von passenden Kirchenliedern, welche an geeigneten Stellen unter Orchesterbegleitung gelungen wurden, war geeignet, den Ernst und die Feierlichkeit, von der der Abend erfüllt war, noch zu erhöhen. Im ersten Teile der Vorführung durften wir Blide tun auf Oberammergau selbst, seine landschaftlich schöne Lage, seine herrliche Umgebung mit Garmisch-Partenkirchen, Kloster Ettal und anderen reizvollen Punkten, auf das Innere des Ortes mit seinen beiden Kirchen, der katholischen und evangelischen und mit den sonst beachtenswerten Häusern, während uns der zweite Teil mit den Personen des Spiels, insbesondere den Darstellern des Geistes, der Maria, der wichtigsten Jünger, der Johannprediger, des Herodes Pilatus vertraut machte und sodann die ergreifende Handlung innerlich mit erleben ließ. Diese Bilder aus Jesu Lebensgeschichte mit ihrer ergreifenden Sprache, insbesondere die Bilder von Jesu Kreuzigung und Auferstehung, werden gewiß denen, die sie gesehen haben, unvergesslich sein. Undwichtig folgten die zahlreich erschienenen Anwesenden den Vorführungen und haben gewiß nicht ohne innere Ergriffenheit das Gotteshaus verlassen, das für eine derartige Vorführung als der geeignete Raum erschien.

\* Die Heide blüht. Eine Wanderung durch unsere herrlichen Heideflächen ist gegenwärtig besonders reizvoll. Die Heide blüht und breitet einen roten Teppich eigenümlicher Schönheit aus. Wälder reißt sich nicht an Blüten in Millionen und Abermillionen. In seiner Anfruchtlosigkeit ist das Heidekraut dem dürftigen Boden zufrieden und leudigt zwischen Föhrenbüschen, Birken und Wacholder farbenprächtig hindurch. Nicht nur Menschen, welche die Städte zur Sommerfrische oder zum Sommerausflug hinausenden, besuchen die Heideblüte. Nach eine andere Witterungsänderung lockt diese an, die der feigigen Jünnen. Die Bienenscharer bringen die Bienen in ihren Körben und Rähnen wäher zur Heidekraut. Dorig für die Bienen, für die Menschen aber Weite, Sonne, Schönheit, das bedeuten die Worte: „Die Heide blüht“.

\* Eine Entschlebung des Landbundes. Der Landbund Provinz Sachsen hielt eine Sitzung des Gesamtvorstandes ab, in der zunächst zum neuen Pariser Tributvertrag Stellung genommen wurde. Das Landvolk fenne hier nur die einzige Parole: „Niemals“. Bezüglich der Entschlebung des Landbundes zu den politischen Parteien wurde eine Entschlebung angenommen, in der es u. a. heißt: „Der Landbund Provinz Sachsen erstreckt den Zusammenfassung von an der Erhaltung der Landwirtschaft interessierten Personen des Landvolkes ohne Rücksicht auf politische Parteistellung auf nationaler und christlicher Grundlage. Der Landbund hat nicht das Recht, auf seine Mitglieder einen Druck in dieser Hinsicht auszuüben. Beschlüsse einzelner Kreislandbünde, sich einer politischen Partei anzuschließen, widersprechen der Satzung“.

**Esp. Alte Steinkreuze in Mitteldeutschland.** Nach dem „Sachsenpiegel“, dem alten Gesetzbuch der Sachsen, das auch von den Feudalverhältnissen angewendet wurde, wurde im Mittelalter ein Dieb aufgehängt, der Mörder oder der Totschläger aber konnte sich mit Büßgeld und anderen Bußen von seiner Tat und ihren Folgen loskaufen. Für moderne Menschen ist diese Art der Rechtsprechung und Gesetzgebung unverständlich. Studiert man aber die Kultur jener Zeiten, so wird einem manches begreiflich. Alte Urkunden belehren uns darüber, daß der Mörder oder Totschläger an dem Orte seiner Schandtat zum Gedächtnis des Verstorbenen ein Steinkreuz errichten mußte. Solche Steinkreuze haben sich bis auf den heutigen Tag erhalten; vielfach sind die biblischen Darstellungen darauf von der Zeit gerührt und vernichtet worden. Auf dem Kreuze mußte die Waffe abgebildet werden, mit der der Mord begangen war. So finden wir auf ihnen Schwerter, Beile, Keulen, Dolche usw. abgebildet. — Außer der Errichtung des Kreuzes mußte der Mörder noch andere Verpflichtungen übernehmen: Gelbbußen an die Hinterbliebenen zahlen, Seelenmessen für den Ermordeten lesen lassen und eine Büßfahrt nach einem heiligen Orte unternehmen. Diese Büßfahrt mußte nach dem heiligen Orte gehen, die solche Büßfahrten sogar nach dem heiligen Lande unternahm, für die damaligen Zeiten gewiß bemerklich und höflich, außerdem zeitraubend. — Es wäre interessant, wenn alle alten Steinkreuze, z. B. in der Provinz Sachsen, archivalisch im Lichtbild aufgenommen würden. Es gäbe da sicher interessante kulturelle Einblicke in eine in geschichtliches Halbunkel gefüllte Zeit deutscher Entwicklung.

**Berlin will eine 10 Millionenstadt werden.** Durch die Presse geht die Meldung, daß man sich in Berlin mit dem Gedanken trägt, die 4 1/2 Millionenstadt zu vergrößern, um im Laufe der Zeit die Einwohnerzahl von 10 Mill. zu erreichen. Die Gründe für derartige Pläne sind nicht ganz durchsichtig. — Will man damit etwa nur den Ruf der größten Stadt der Welt erreichen, oder sollte man tatsächlich aus wirtschaftlichen Rücksichten heraus mit solchen Gedanken spielen? — Was folgen würde, wäre eine erschreckende Verneinung des Proletariats und auf der anderen Seite ein weiterer kräftiger Wurf der Landesbevölkerung. — Beide Ergebnisse, die für unsere heutige Lage sehr bedenklich erscheinen müssen. Nicht die Wohnbevölkerung in die Städte, ganz besonders nicht nach Berlin, sondern die Rückwanderung auf das Land sollte gefördert werden!

**Neffen.** (Durch eine Stichlampe beinahe erblindet.) Der im ganzen Wölziger Winkel und darüber hinaus wohlbekannteste Brauereibesitzer Bartel bin hat gestern vormittag einen schweren bedauerlichen Unfall erlitten. Beim Öffnen eines Faßes entstand auf unerklärliche Weise eine Stichlampe, die das ganze Gesicht und die Augen verbrannte. Der Verletzte wurde nach Dessau überführt. Bei einer sofortigen Operation an den Augen konnte festgestellt werden, daß das Augenlicht glücklicherweise erhalten bleiben wird.

**Zahna.** (50jähriges Meisterjubiläum.) Am Sonntag feierte der Fleischermeister Carl Haberland sein 50jähriges Meisterjubiläum. Von der Handwerkskammer Halle wurde ihm ein Ehren-Diplom überreicht. Die Fleischer-Zunft ernannte ihn zum Ehrenmeister und überreichte ihm einen Rubelstempel und ein Gedächtnis. Ferner wurden ihm zahlreiche Gratulationen zuteil.

**Gräbern.** Einem tragischen Schicksal fiel der hier wohnhafte 26jährige Bohrer Artur Schrinner aus Wenebe bei Dortmund zum Opfer. Gestern Abend gegen 11 Uhr durchging dort jugendliche Arbeiter angeblich von einer Geburtstagsfeier kommend, trafeleend unseren Ort. Vor dem Hause des Nachbarns, Schneidemeister Otto Singer, legten sie ihren ruhestörenden Lärm fort. Der Nachwächter ermahnte sie zur Ruhe, worauf ihm zugerufen wurde: „Du hast mich garnichts zu sagen“, auch die im selbigen Hause wohnenden Arbeiter Artur Schrinner und Walter Kubisa waren durch diesen Lärm besorgt in ihrer Ruhe gestört, daß sie sich Ruhe erboten. Unflart aber ruhig zu sein und ihres Weges zu gehen, antworteten die Radausmacher: „Wenn ihr was wollt, dann kommt mal heraus“. Der Nachwächter vermutete, daß die Wurfen noch weiteren ruhestörenden Lärm im Orte verursachen und pflichtbewußt verließ er seine Wohnung. Hierbei trat er jedoch die beiden Mitbewohner Schrinner und Kubisa ihn zu begleiten, da er allein gegen diese vier Personen nicht Ordnung zu schaffen vermochte. Sofort erklärten sich dieselben bereit, Alles göttliche Zureden und Ermahnungen zur Ruhe half nichts, im Gegenteil die Wurfen wurden immer aufdringlicher, bis plötzlich ein Handgemenge entstand, in dessen Verlauf der 22jährige Arbeiter Wilhelm

August, welcher an einem Neubau in Hühornwitz tätig ist, ein großes Dolchmesser zog und den bereitwilligen Helfer der Nachtpolizei Artur Schrinner durch drei tiefe Messerstiche in den Oberarm, Herzgegend und Lunge schwer verletzte, wodurch Sch. dann verblutete. Sein zu Hilfe eilender Kollege Walter Kubisa wurde durch Messerstiche am Oberarm verletzt. Neuhert schnell waren die herbeigerufenen Herren Dr. Reichel, Gräfenhainichen und Oberlandjäger Weise-Burglemmign zu Stelle. Ersterer konnte leider nur noch den Tod des Sch. feststellen, während er dem zweiten Verletzten Kubisa eine flussende Wunde am Oberarm zunähen mußte. Der Oberlandjäger konnte den Täter sofort in seiner Wohnung verhaften. Auch die anderen drei Beteiligten, welche sich ebenfalls am dem Staube gemacht hatten, sind noch in letzter Nacht mit Unterführung des Landjägermeisters Raltowert-Gräfenhainichen verhaftet und zur Unterführung dem Amtsgerichtsgefängnis in Wittenberg zugeführt worden.

**Dessau.** Von einer Stahlbandfeder erschlagen. Bei einer Baustirma war man mit dem Sodaschlagen einer Lokomotive beschäftigt, die auf Rankhölzern gelagert war. Plötzlich löste sich in der Höhe wahrscheinlich ein Balken an der Rinne, und die Lokomotive fiel herab. Sie durchschlug die Rankhölzer und traf eine Stahlbandfeder. Diese schnellte empor und traf den Schlossermeister Hugo Steinlauf an den Kopf. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist der Verunglückte den schweren Verletzungen erlegen.

**Ermsleben.** Vom Pferd die Schädeldecke zertrümmert. Auf der Ermslebener Landstraße wurde ein Pferdbesitzer aus Wittenberg, der mit Pferden unterwegs war, bemittelt aufgefunden. Durch Hufschläge hatte ihm ein scheuendes Pferd schwere Kopfverletzungen beigebracht. Am Krankenhaus wurde ein Bruch der Schädeldecke festgestellt.

**Wfersleben.** Feuer auf dem Seegelande. Der leichte Moorbrand des Seegelandes, welches bis Anfangs reich, durch die langandauernde Hitze ausgetrocknet ist, in der Nähe der Steinbahn Wfersleben-Rienhagen auf einer Strecke von über hundert Meter aus nicht feststehbarer Ursache in Brand geraten. Leher F. aus Wfersleben, der die Brandstelle passierte, verbrannte sich so den Fuß, daß er dienstunfähig wurde. Die Stadt Wfersleben hat sofort die notwendigen Bekämpfungsmaßnahmen einzuleiten lassen.

**Bernburg.** Zwischen den Wassern. Beim Rangieren geriet ein Arbeiter der Arbeiter Karl Jange zwischen die Räder zweier Güterwagen. Dabei wurde J. der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Greppin b. Wittenberg.** Torfjügel erschlug ein Kind. Das fünfjährige Kind des Arbeiters Hermann W. spielte vor dem Hause eines Fleischermeisters in der Torfeinfahrt, die mit Schiebetüren versehen ist. Durch diese Einfahrt war kurz vorher ein Getreidewagen gefahren. Angerschneit hat sich dabei der eine Torfjügel angehoben. Er stürzte heraus und begrub das Kind unter sich, das kurz darauf verstarb.

**Leipzig.** Beim Einbruch überrascht. Polizeibeamte überraschten am Brühl einen Einbrecher, der mit einem Stein die Schaulenstange eines Pelzwarengeschäftes eingeschlagen hatte und das Schaulenfenster ausräumen wollte. Beim Erscheinen der Beamten ergriß der Einbrecher die Flucht, konnte aber nach Verfolgung durch mehrere Straßen geflohen werden. Der Täter, ein von auswärts zugereister Fleischer, scheint noch mehr Straftaten begangen zu haben.

**Chemnitz.** Kein Flugverkehr mehr nach Marienbad. Die Flugbahnverwaltung teilt mit, daß wegen Erschöpfung der Subventionenmittel der Flugverkehr nach Marienbad jetzt abgebrochen werden muß.

**Chemnitz.** Luftkrawallwagen von Zugerfahrt. Am schmerzhaften Bahnhofsplatz in der Nähe der Klassenbühne wurde ein mit Gütern beladener Luftkrawallwagen aus Krawallen zum Zuge erückt und etwa 20 Meter geschleift. Der Führer des Wagens kam ohne Verletzungen davon.

**Wadeleben.** Eineheftige Explosion des Gasherdes erfolgte bei dem Fleischermeister Fischer in der Küche. Vermutlich war an dem Herde ein Gaspaß nicht geschlossen worden. Glühfächerweise befand sich zur Zeit der Explosion niemand in dem Raume. Es ist aber großer Saubandbrand angerichtet worden.

**Erfurt.** Wieder ein Unfall beim Schützenfest. Auf der Ackerbahn auf dem Schützenplatz ereignete sich ein Unfall, bei dem fünf Personen leicht und eine schwer verletzt wurden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß sich ein Affe einer neben der Wäherbahn stehenden Ferkelschau losriß, auf die Ackerbahn kletterte und vor einen jährenden Wagen geriet. Der Wagen wurde dadurch in seinem Schwingung ausgehalten und lief zurück. Die folgenden Wagen prallten gegen ihn.

**Jena.** Fehler bei der Motorabfahrt nach Jena ist der Schneidemeister Karl Engelhardt aus dem benachbarten Rothstein in der Kasalinen Straßen mit einem Luft-

kraftwagen aus Lobeda zusammengestoßen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Motorrad in Trümmer ging und Engelhardt schwere Verletzungen erlitt, denen er nach seiner Entlieferung in die Jenerer Klinik erlag.

**Mariefeld bei Jena.** Verschleuderte Grundstücke. Ein neues Beispiel für die recht bedauerliche Wirtschaftslage von heute: Vor einigen Jahren wurde hier ein zweistöckiges Wohnhaus für 480 Mark gekauft, das jetzt wieder um 720 Mark in andere Hände überging. Der Verkäufer erwarb kein großes Ansehen für 2200 Mark. Ein Landwirt, der sich einen der größten Bauernhöfe für 2800 Mark wieder ab. Ein Gefäßhaus, das bis vor kurzem eine gute Schnittwarenhandlung enthielt, ging für 2200 Mark in andere Hände über. Früher wurde man auch hier, um ein Haus zu erwerben, schon mindestens einen „Zehntausender“ springen lassen. Wie sollen diese Verhältnisse noch enden?

**Witzsch bei Greiz.** Wenn man vermitteln will. Bei einem Streit, der sich zwischen landwirtschaftlichen Arbeitern aus Jena im Gutsbau entwidelt hatte, kam es auf der Straße zu ernstlichen Tätlichkeiten. Dabei wurde ein gewisser Alois Bauer, der zwischen den Streitenden vermitteln wollte, so schwer in den Bauw gehtoben, daß die Eingeweide herausquollen. Man brachte den schwerverletzten Mann in das Landeskrankenhaus in Greiz. In seinem Aufkommen wird geschweigt. Die Gendarmrie hat inzwischen den Verletzten inhaft gemacht.

**Gera.** Der Hrenzeiger mit 2,5 Zentnern Gewicht. Nachdem der äußere Ausbau des neuen Handelsbrosches weiter fortgeschritten ist, wurde nun auch die richtige Uhr angebracht, deren Ausmaße bisher in Gera noch nicht anzutreffen waren. Die Zifferblätter der Uhr weisen einen Durchmesser von 5 Metern auf. Der große Zeiger wiegt samt Welle und Aussehengebiet 2,5 Zentner. Die Uhr wird durch 282 Glühlampen beleuchtet.

**Obernörlingen (Kreis Arnstadt).** Weidmannsheil. Hier wurde von dem Schriftsteller Karl Stromeyer aus Weimar ein für dieses Jahr ganz außergewöhnlich harter Frost der Straße gebracht. Die Zifferblätter der Uhr weisen einen Durchmesser von 5 Metern auf. Der große Zeiger wiegt samt Welle und Aussehengebiet 2,5 Zentner. Die Uhr wird durch 282 Glühlampen beleuchtet.

**Greiz.** Die Stättegelder müssen drauglauben. Die Stadt Greiz hat die Stättegelder für die Wochenmärkte, für den Handel an Wochenenden mit Ausnahme der Markttagen, für die Zählmarkte und den Wochenmarkt erhöht. Die Erhöhung soll lediglich eine Anpassung an den jetzigen Geldwert sein. Diese neue Maßnahme, die Finanzen aufzubessern, begegnet einem spärlichen Protest.

**Allgemeine Arbeitsmarktlage des Arbeitsamtsbezirks Wittenberg vom 8. bis 14. August 1929.**

Die allgemeine Arbeitsmarktlage war nicht einheitlich. Sie zeigte für männliche Personen zu einer leichten Verbesserung.

Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden betrug 698 gegen 668 am Vorabend.

Die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden blieb dagegen unverändert auf 263 bestehen.

Landwirtschaft: Der Bedarf an Knechten und Mägden hielt an, darunter nur vereinzelte Nachfrage nach Gendarmen mit Ausnahme von Entlassungen und Entlassungen hielten sich die Wäge. In der Maschinenindustrie hielt die eingetretene leichte Besserung an.

Holz- und Schnitzwarenindustrie: Nach Wautschlaren bestand vereinzelte Nachfrage für Möbelfabrikanten. Entlassungen hielten sich die Wäge. In der Holzindustrie hielt die eingetretene leichte Besserung an.

Baugewerbe: Die Lage im Baugewerbe war nicht einheitlich. Es fehlte an Entlassungen von Bauhilfsarbeitern. Neue Bauvorhaben wurden nicht bekannt.

Handelsindustrie: Die Nachfrage nach Mägden für das Gastgewerbe war ziemlich reg, jedoch fehlte es an geeigneten Kräfte. Desgleichen mangelt es an Mägden mit Kochkenntnissen für Privat. Jüngere Kräfte sind dagegen mangels an geeigneten Stellen nicht unterzubringen.

Lebensmittelindustrie: Die Nachfrage nach Mägden für den geringen Unterbringungsmöglichkeiten. In Entlassungen kam es dagegen aus verschiedenen Betrieben.

Chemische Industrie: Die Chemische Industrie war bei beschäftigt, bis auf die Textil. Am Sprengstoffwerke W. G. Reinsdorf, die mehr als 2000 Arbeiter beschäftigt. In der Textilindustrie war die Nachfrage nach Mägden für die Textilindustrie bei beschäftigt. Entlassungen kamen nicht vor.

Metallindustrie: Die Metallindustrie war bei beschäftigt, bis auf die Schmiederei. In der Schmiederei war die Nachfrage nach Mägden für die Schmiederei bei beschäftigt, bis auf die Schmiederei. In der Schmiederei war die Nachfrage nach Mägden für die Schmiederei bei beschäftigt, bis auf die Schmiederei.

Metallindustrie: Die Metallindustrie war bei beschäftigt, bis auf die Schmiederei. In der Schmiederei war die Nachfrage nach Mägden für die Schmiederei bei beschäftigt, bis auf die Schmiederei.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag, den 18. August (12. nach Trinitatis). Kollekte für die Taufstiftungseinnahme.

**Borm.** 9 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertram. 11 Uhr Abendgottesdienst. Propst Vertram. (Vorbereitung Sonabend abends 8 Uhr in der Propstei.)

**Gommla.** Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Pfarrer Hpmus. 11 Uhr Abendgottesdienst Pfarrer Hpmus.

**Rotta.** Borm. 9 Uhr Predigtgottesdienst Pfarrer R. Reichardt. 11 Uhr Abendgottesdienst Pfarrer R. Reichardt.

**Große Auswahl in**  
**pt. Chaiselongues**  
fornie  
**Blisch-Sofas, Aufleger und Patent-Matrasen**  
bei sehr soliden Preisen  
**Hugo Rijs, Postler-Geschaft**  
**Motorräder**  
bei  
**Auto-Heinze**  
Größte Auswahl Großes Lager  
Besichtigungen Sie die Ausstellungen.  
**R. O. Heinze, Wittenberg**  
Ferntour 2040

**Reife Aepfel**  
verkauft  
Frau Kerne, Gartenstr. 1  
**Preise**  
für  
**Schießen und Regeln**  
billigt bei R. Arnold  
Einen Posten **Rappel-Ruchenschieber**  
verkauft  
Dgler, Meuro

**Hermann Leue**  
Gartenbauetrieb  
empfiehlt preiswert  
**Riefen-Kopffalat**  
**Weißkohl, fest**  
2 Bld. 25 Pf.  
**Wirsing**  
fest und zart  
**Riefen-Rohrabi**  
ganz zart  
**Mohrrüben**  
dicke Wurde  
Zwiebeln - Blaue Kartoffeln

**9. Volkswoh-Lotterie**  
für soziale und kulturelle Zwecke  
**Ziehung: 11.-17. September 1929**  
Gewinne im Werte von 430000 M.  
2 Hauptgewinne Zwei: vollständig eingerichtete Landhäuser im Wert von je 50000 M.  
2 Neben zwei Landhäuser im Werte von je 25000 M.  
2 Hauptgewinne: Zwei Landhäuser im Werte von je 20000 M.  
2 Hauptgewinne: Zwei Reisen um die Welt im Werte von je 10000 M.  
4 Hauptgewinne im Werte von je 5000 M.  
und 40808 andere Gewinne.  
**Auf Wunsch 90% in bar**  
**Los 1 M., Doppellos 2 M.**  
Zu haben bei  
**Richard Arnold, Buchhandlung, Leipzigerstr.**

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Am Sonntag, abends halb 9 Uhr  
Das größte Berliner Lustspiel dieser Saison

**Sechszehn Töchter  
und . . . kein Papa**

Dieses herrliche Lustspiel mit nur erstklassigen deutschen Künstlern lief monatelang im Berliner Marmorhaus. Der Beifall, den dieser Großfilm brachte, war beispiellos.

Das gute Beiprogramm bringt die folgenden guten Filme:  
**Eheskandal im Hause Müller**

Eine herrliche Grotteske in 2 Akten

Ausserdem der wunderschöne Kulturfilm  
**Alle Städte am Main**

**Hotel „Blauer Hecht“**

Sonntag, den 18. August

In meinen neuen Lokalitäten

**Ernte-Fest**

Empfehle

fr. Kaffee und Kuchen Warme und kalte Speisen  
Fürst Pücker und Vanille-Eis  
Eis-Schokolade = Eis-Kaffee

Um günstigen Zuspruch bitten Paul Günther u. Frau

Sonntag, den 18. August

**Rotta Ernte-Fest**

Von 4 Uhr ab Tanz

Es ladet freundlichst ein Runge

**Miele  
Nr. 45**

die neue elektrische  
Waschmaschine

deren günstiger Preis es  
gestattet, in jedem Haushalt  
elektrisch zu waschen.

Stromverbrauch am Waschtage 20-30 Pfg.

In den einschlägigen Geschäften zu haben.  
Auf Wunsch Referenzhlung.

**Mielewerke A.G.**  
Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands  
**Gütersloh/Westfalen**

Miele-Fabrikate sind stets bei **Artur Meier,**  
Kemberg, Dübenerstraße 4, zu haben.

Empfehle prima fettes  
**Kind-, Kalb- u.  
Schweinefleisch**  
Kasseler Rippespeer  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
Würstchen in Dosen  
Bockwurst und Breslauer  
**Rich. Krausemann**

Prima frisches  
**Kind-, Kalb-, Hammel-  
und Schweinefleisch**  
Bockwurst und Jagdwurst  
empfiehlt **Ernst Bachmann**

Empfehle prima junges fettes  
**Kind-, Kalb- und  
Schweinefleisch**  
Kasseler Rippespeer  
frische Sülze  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
div. Aufschnitt  
Alle Sorten Wurst  
Wiener Würstchen, Bockwurst  
Breslauer  
**Willy Rätz**

Empfehle prima frisches  
**Kind-, Kalb-, Hammel-  
und Schweinefleisch**  
Kasseler Rippespeer  
rohen und gefochten Schinken  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
ff. Bockwurst  
alle Sorten Wurstwaren  
**Ewald Ballmann**

**Kainit**

**Kali  
Thomasmehl**  
hat stets auf Lager  
**A. Quilitzsch Nachf.**

**Spielkarten**

empfiehlt **Richard Arnold**

**M.-T.-V.**  
Abfahrtszeiten zu dem am  
Sonntag, den 18. August in  
Drebitz stattfindenden Turnfest für  
**Wettturner u. Turnerinnen**  
früh 6 Uhr  
für Festzugsteilnehmer  
mittags 1/2 12 Uhr  
Sammelpunkt: Gadiger Straße  
Zum Festzug Turnkleidung  
Standquartier: Gasthof Rischner.  
Ich erwarte von den Mitgliebern  
rege Beteiligung.

Der Oberturnwart

**Sport-Part. Wittenberg**  
Berliner Straße - Ruf 905  
**Rennbahn-Kasino**  
Jeden Sonntag von 11-1 Uhr u.  
1/2 3-11 Uhr

**Freifonkonzert**

**Uthausen**

Sonntag, den 18. August  
**Ernte-Fest  
und Tanz**

wozu freundlichst einladet  
**A. Braunsdorf**

Ein großer Fortschritt  
im Reiche der Frau!



Der neue Henkel-Helfer erleichtert  
alle Reinigungsarbeiten im Haus  
alle feinsten Geschirre blitz-  
sauber und verleiht sie mit her-  
lichem Glanz Porzellan, Glas,  
Marmor, Stein, Holz, und Metall,  
alles macht er viel schneller rein.  
Selbst die schmutzigsten Geräte,  
wie Mopse, Spülmittel, Behälter  
usw., werden frisch, sauber und ge-  
ruchlos. Dazu ist er sehr ergiebig.  
Nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter hei-  
ßes Wasser - 1 Liter, Wesparsam!  
Verstehen Sie Ihren  
zeitsparenden Helfer

**IMI** **Henkel's Spül- und  
Reinigungs-Mittel**  
für Haus- und Küchengerät  
Hergestellt in den Darsill-Werken

**Hotel „Blauer Hecht“**

Sonnabend, den 17. August,  
von abends 8 Uhr an

**Großer Ball-Abend**

Zwei Musik-Orchester  
Streichmusik Blasmusik

Ausführende:  
**Die gesamte Kemberger Stadtpfelle**  
Eintritt 50 Pf., Tanz frei

Um günstigen Zuspruch bitten Günther u. Pinert

**Freundschaftsbund Gnieft**

Sonntag, den 18. August, von nachmittags 2 Uhr  
bei Klunzer, Kolonie Gnieft

**Schießen und Regeln**

für Damen und Herren

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand

**R**eise  
**O**hne  
**B**argeld mit

SPARKASSEN-REISE-KREDITBRIEF.

**Stadtparkasse Kemberg**  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

**Zerbster Lose** Ziehung nächste Woche  
find noch vorrätig bei

**Richard Arnold, Buchhandlung, Kemberg**

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg - Fernsprech-Nr 203

# Beilage zu Nr. 97 der „Kemberger Zeitung“

Sonnabend, den 17. August 1929.



## Zepplins Asienflug.

Das Luftschiff wird überall mit ungeheurer Jubel begrüßt. Ohne das Jagd der früheren Fahrten des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ irgendwo zu schmalen, darf man feststellen, daß noch niemals die Begeisterung so ungeheuerlich gewesen ist wie gerade jetzt, da sich der Luftreise auf der zweiten Etappe seiner Weltfahrt, auf dem „Sprung über Asien“ befindet. Man weiß zu gut, wie die glückliche Beendigung des gewaltigen Unternehmens zu bewerten sein wird. Diese Etappe ist zweifellos die schwierigste des ganzen Weltfluges, denn sie führt über weite Strecken, die bisher noch völlig unerforscht, ja teilweise unerforschbar sind und in denen die Notwendigkeit einer Zwischenlandung zu den schwerigsten Komplikationen führen könnte. In eine solche Möglichkeit denkt man allerdings nicht, sondern hofft innerlich, die Strecke, die mit der Eisenbahn 16 Tage dauert, in nicht viel mehr als 100 Stunden überwinden zu können. Die Bedeutung des Luftschiffvorhabens nach Japan liegt auf der Hand.

### 100 000 Menschen am Startplatz.

Beim diesmahligen Start hatte Friedrichshafen wohl seinen größten Tag erlebt. Der Zustrom von Fremden und Einheimischen nach dem Startplatz war so groß, daß man von einem Retorbelzug sprechen konnte. Schon tags zuvor, um 10 Uhr abends, strömten sich Tausende nach Friedrichshafen auf den Startplatz. Die ganze Nacht hindurch lärmte es von Kraftwagen und Omnibussen, die Tausende von Menschen herbeiführten. Die ganze Seebevölkerung und die der näheren und weiteren Umgebung war auf den Beinen. Schulen und Märkte hatten die ganze Nacht hindurch geschlossen an.

Die Zahl der Zuschauer, die den ganzen Werkplatz in stetig bedrängten Scharen schon vor dem Start umfanden, wird auf 100 000 geschätzt. Das große Volkstanzfest hatte große Mühe, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

### Sieben Flugzeuge geben das Geleit.

Zepplins Besuch in der Reichshauptstadt. Bereits sechs Stunden nach dem um 4.35 Uhr morgens erfolgten Start war das Luftschiff über der Reichshauptstadt eingetroffen. „Graf Zeppelin“ hatte den Weg über Nürnberg, Bayreuth, Hof, Gera, Weipitz, Wittenberg und Potsdam genommen. Um 10.33 Uhr landete der Luftschiff in voller Breite in der Ebene des Graf Zeppelin-Waldes bei Berlin, etwa 200 Meter, die Gefühlsdistanz zwischen 70 und 80 Kilometern. Auf seiner Schleifenfahrt über Berlin besuchte er in erster Linie das Zeitungsviertel und die Regierungsgebäude und umflog die Potsdamer Allee. Um 12.10 Uhr war das Luftschiff bereits über Stettin eingetroffen.

Um 14.55 Uhr erschien das Luftschiff über Danzig, wo ihm gleichfalls ein überaus herzlich Empfang bereitet wurde. Mehrere Flugzeuge flogen zur Begrüßung und Begleitung auf. Das Luftschiff, das eine kurze Schleife über

der Stadt zog und mit der deutschen Flagge gekrönt, entließ um 15 Uhr in Richtung Königsberg.

### Dr. Edener ist zuversichtlich.

Wie Dr. Edener vor der Abfahrt erklärte, hängt der Fahrtweg des „Graf Zeppelin“ naturgemäß zunächst von der Wetterlage ab. Für den ersten Teil der Fahrt bis nach Rußland hinein sind die Aussichten sehr günstig, und es ist bis dahin mit einem guten Schiebewind zu rechnen. Wie dann der weitere Weg ausfallen wird, ist noch nicht klar. Am Weißen Meer ist zurzeit eine kleine Depression, die zwingt, flüchtiger zu gehen, als beabsichtigt war. Von der weiteren Entwicklung des Wetters wird also auch der Weg abhängen.

Wenn das Luftschiff die Höhe von 10 000 erreicht haben wird, wird es sich entscheiden, ob weiterhin der nördliche Weg über Sibirien oder der südliche Weg eingeschlagen werden wird. Nur bei ganz günstigem Wetter wird Dr. Edener den südlichen Weg über Sibirien und die Mandchurie wählen. Wahrscheinlicher ist, daß der Weg über Sibirien und das Ostsibirische Meer nach Sachalin eingeschlagen wird. Dr. Edener rechnet damit, daß er in Sibirien einige Stunden den Anschlag sowohl an die europäischen als auch an die asiatischen Funktionen wegen der großen Entfernung verlieren wird.



Der zur Fahrt nach Tokio gestartete „Graf Zeppelin“ wird über einem Kriegsgefangenen-Friedhof in Sibirien diesen Kranz abwerfen, den ihm die „Bereitigung ehemaliger Kriegsgefangener in Sibirien“ zu Breslau überhand hat.

## Preußen und die Evangelische Kirche.

Das Verhandlungsprogramm.

Berlin, 16. August.

Das Programm der Verhandlungen zwischen der preussischen Staatsregierung und der Evangelischen Kirche umfaßt nachstehende Punkte:

**Eine paritätische Sicherung der Religionsübung,** des kirchlichen Eigentums und anderer kirchlicher Rechte. Weiter soll geprüft werden eine Umgestaltung des preussischen Gesetzes aus dem Jahr 1824, die den Grundrissen der Reichsverfassung entspricht, und zwar soll diese Umgestaltung im einzelnen erfolgen im Sinne einer

**Sicherung der Selbständigkeit der Kirchen** in ihrer inneren kirchlichen Selbstverwaltung und Verwaltung. Dabei ist auch an eine Befreiung von Bindungen gedacht, die der katholischen Kirche nicht auferlegt sind. Alsdann wird verhandelt über eine vertragsmäßige Sicherung der Dotationen für die allgemeine kirchliche Verwaltung. Dabei wird von evangelischer Seite vorausgesetzt eine Erhöhung dieser Dotationen verlangt werden. Außerdem sind noch andere

### finanzielle Fragen

in diesem Rahmen zu erörtern. So bestehen bei den Regierungshauptstellen in den acht alten Provinzen Preußen, Pommern, Grenzmark, Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Rheinland und Westfalen noch gewisse kirchliche Fonds, die ausschließlich kirchliches Eigentum sind, und über die allein die Kirche verfügt. Diese Fonds werden aber vom Staate verwaltet, dem dadurch Kosten entstehen. Es besteht nun auf preussischer Seite der Wunsch, die Verwertung dieser Fonds an die Kirchen abzugeben.

### Der Zustand des Kirchenvertrages

wird alsdann eine Bestimmung enthalten über Mitwirkung des Staates bei der Befreiung der lebenden Kleriker in der Evangelischen Kirche. Und schließlich wird zu prüfen sein, ob die bisherige Rechtslage hinsichtlich der Befreiung der theologischen Lehrtätigkeit festgelegt werden kann. Nachdem jetzt

### der Vertrag mit der katholischen Kirche

in Kraft getreten ist, wird, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, damit gerechnet, daß der Kampf bereits in der nächsten Zeit eine Grenzvertragsunterlage erhält, die die Bestimmungen über die neuen Bischöfe und Erzbischofe enthält. Daraufhin werden sich die Bischöfe mit den preussischen Regierungstellen in Verbindung setzen.

## Die Reform der Arbeitslosenversicherung.

Besprechung der Parteiführer.

Berlin, 16. August.

Amlich wird mitgeteilt: „In der Fraktionsüberbesprechung der Regierungsparteien wurde das Problem der Arbeitslosenversicherungsreform nach einem Vortrag des Reichsarbeitsministers erörtert.“

Nach eingehender Aussprache bestand allesittige Einverständnis darüber, in den nächsten Tagen zu einer Vereinbarung zu gelangen. Die Reichsregierung wird bemüht sein, einen Gelegenheitswort vorzutragen, den der sozialpolitischen Ausschuss als Beratungsunterlage dienen soll. Man verständigt sich außerdem über die Aufnahme weiterer internationaler Besprechungen.“

Trotz der in dieser amtlichen Mitteilung optimistisch als Vereinbarung in Aussicht gestellten Förderung des schwierigen Problems glauben wir nicht, daß vor dem nächsten Abschluß der hanger Konferenz eine Regelung möglich sein wird.

## Aus dem In- und Auslande.

Meinere Besserung im Gefolge des Reichstanzlers.

Berlin, 16. August. Im Gefolge des Reichstanzlers ist eine weitere Besserung zu verzeichnen. Der Reichstanzler ist für bereits politische Vorträge halten. Staatssekretär Dr. Winter hat ihm einen Vortrag über den bisherigen Verhandlungsstand im Haag gehalten. Dr. Winter ist beauftragt worden, der deutschen Abordnung, insbesondere dem Abordnungsführer Dr. Stresemann, die besten Wünsche und Wünsche des Reichstanzlers für die weitere schwere Arbeit zu übermitteln.

### Regierungsjournee in Portugal.

Lissabon, 16. August. Der portugiesische Außenminister Trindade Coelho, der erst vor kurzem sein Amt angetreten hatte, ist zurückgekehrt. Coelho hatte angekündigt, er wolle in Portugal eine Osttour nach italienischer Muster machen. Man nimmt an, daß sein plötzlicher Rücktritt noch weitere Folgen haben wird.

### Uebereinkommen über die Flottenaufrüstung.

Wenig, 16. August. In den amerikanischen-englischen Flottenaufrüstungsbesprechungen soll ein vorläufiges Uebereinkommen über folgende Punkte erzielt worden sein: Nach einer Vorkonferenz im Dezember soll im Jahre 1930 eine allgemeine Konferenz der Seemächte über die Flottenaufrüstungsfrage einberufen werden. Das Kreuzerbauprogramm soll reiflos durchgeführt werden, um die Parität mit England herzustellen. Es wurde auch Uebereinkommen erzielt über den sogenannten Maßstab zur Festlegung des Schiffesgewichtes.



## Unser Sonnenschein

Roman von Erich Ebenlein

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Lott verfolgt aufmerksam die Bewegung ihrer schlanken, geschlängelten Finger.

„Was machen Sie denn da eigentlich zurecht? Das wird ja wunderlich und jaht, wie aus Schleiern gebunden!“

„Ein Brautbuttel wird's für eine Bekannte Tante Almas, die morgen früh heiratet. Tante Alma hat es in ihrem Namen bestellt und wird es, da sie Sonntags immer bei uns ist, dann gleich selbst mitnehmen.“

„Aber ist Tante Alma?“

„Naters einzige Schwester. Sie hat einen kleinen Wäscheladen drin in der Stadt, der aber, glaube ich, nicht sehr gut geht. Wenigstens klagt Tante immer, sie würde nachhins verhungern dabei.“

„Haben Sie diese Tante Alma lieb, Fräulein Sonnenschein?“

„Nicht sehr, denn sie mag mich nicht leiden und nörgelt stets an mir und allem herum, wenn sie kommt.“

„Dann mag ich diese Tante auch nicht leiden, ja, ich verabscheue sie aus tiefstem Herzensgrund.“

Gloria läßt hell auf.

„Sie? Aber Sie kennen Tante Alma doch gar nicht! Warum verabscheuen Sie sie?“

Lott, der sich auf einen bemosten Stein zu Glorias Füßen niedergelassen hat, beugt sich ein wenig vor und sieht ihr von unten her ins Gesicht.

„Erzählen Sie es nicht? Wenn man jemanden so recht von Herzen lieb hat, kann man doch nur denen gut sein, die auch ihm teuer sind und — umgekehrt.“

„Er sagt es leise, mit tiefem, innigem Ernst. Gloria erblüht, sieht ihn einen Augenblick lang wie erschrocken an und schweigt.“

Draußen auf dem Kies des Gartens ertönen Schritte, und man hört Stimmen, die sich dem Glashaute nähern.

Gloria hebt hochend den Kopf und jagt dann, Lotts Bild vermeidend: „Sie haben mir noch nicht gesagt, Herr Doktor, was Ihre Frau Mutter über das Schicksal der Gärtnerei befohlen hat. Werden wir bleiben dürfen?“

„Es ist noch nichts entschieden. Aber — er beugt sich noch näher an sie heran — haben Sie meine Worte nachhin verstanden, Gloria, und — erlauben Sie mir, daß ich wiederkomme.“

„Ehe sie antworten konnte, wird die Tür des Gebäudes geöffnet, und Sausenmein an der Seite einer ältlichen, rötlichen, sehr gewöhnlich aussehenden Frau tritt ein.“

„Tante Alma“, flüstert Gloria Lott zu.

Lott empfindet dem ersten Augenblick an einen heftigen Widerwillen gegen die Person mit den blanken, schwarzen Haarscheiteln und den runden Gulenaugen, die ihm Sausenwein als seine Schwester, Frau Alma Diegler, vorstellt.

Er hat den kalten, neugierig-schmerzlichen Blick wohl bemerkt, hat in der nächsten Viertelstunde vollkommene Gelegenheit, zu beobachten, daß Alma Diegler in der Tat nichts weniger als freundlich gekniet gegen ihre Nichte ist.

Ihr Ton gegen Gloria ist von verletzender Vieblösigkeit und hat zuweilen sogar etwas geradezu Feindliches.

Als Gloria ihr das Brautbuttel zeigt, jagt sie mir achselzuckend: „Nun, ich will hoffen, daß es Fräulein Goldenerwert so recht ist. Mir wäre es zu unangenehm, Träg es nur taht in den Küßraum, sonst weißt es ja am Ende noch in dieser Verhältnisse hier.“

Gegen Lott ist sie von übertriebener, unangenehm deponier Lebenswürdigkeit, spricht ihn mit „gnädigster Herr“ an und erkundigt sich gleich nach den ersten Worten, ob man etwa die Absicht habe, ihrem Bruder die Pacht zu kündigen?

Lott antwortet kühl, daß dies Sache seiner Mutter sei, der der Befehl gehöre, und sie sich darüber erst schlüssig werden müsse.

Dann, als Gloria, die sich entsichert hat, um das Buttel im Küßraum unterzubringen, zurückgeht, ist, ergreift er die erste Gelegenheit, um sich zu verabschieden.

Sie geben ihm alle drei das Geleit bis zum Wäldchen, und Frau Diegler in ihrer aufdringlichen Lebenswürdigkeit sorgt dafür, daß er keine Gelegenheit mehr zu einer ungeschönten Unterhaltung mit Gloria findet.

Trotzdem gelingt es ihm, ihr dann noch beim Abschied zuzuflüstern: „Sie haben meine Frage noch nicht beantwortet, Fräulein Sonnenschein — darf ich wiederkommen?“

„Aber wird sich gewiß freuen —“

„Und Sie?“

Gloria schweigt. Aber der Blick, der dem seinen begegnet, verrät viel mehr, als sie ahnt.

Da dreht er tief anfangend ihre Hand.

„Oh danke Ihnen! Und ich werde täglich kommen, denn hier sprudelt fortan der Quell meines Lebens!“

Gloria hat sich gleich nach dem Mittagessen in ihr Mandarbenbüscheln zurückgezogen unter dem Vorgeben, heftige Kopfschmerzen zu haben.

Dort verriegelt sie die Tür und legt sich ans Fenster.

Wie Lott, denkt auch sie nicht an die Zukunft, nicht, was werden soll und kann, sondern nur daran, daß sie diesen Mann, der ihr gestern zum ersten Mal gegenübertrat, liebt mit aller Kraft ihrer Seele. Und daß er sie wiederleben und täglich kommen will —

Unten in der Wohnküche, die an die Küche stößt, ist Sausenwein mit seiner Schwester. Die Wagg ist ausgegangen. So sind sie ungetört.

So erwünscht dies Frau Diegler zu sein scheint, ist unbeschäftigt ist es Sausenwein, der tumm jene Pfeife raucht und mit ärgerlicher Miene dem Vorküßmal der Schwester lauscht.

Sie merkt es endlich und jagt höhnisch:

„Ja, mein lieber Christen, ich weiß es wohl, daß all das dir unangenehm zu hören ist! Aber endlich einmal muß die Sache doch klar zwischen uns ausgesprochen werden. Schon lange wünsche ich mir die Gelegenheit dazu, aber Gloria hängt sie sonst immer wie eine Klette an dir, wenn ich komme.“

(Fortsetzung folgt.)

# Wiederum Verkehrsteigerung.

Die Deutsche Reichsbahn im Juli 1929.

des Berlin, 16. August.

Der Güterverkehr im Juli übersteigt im ganzen genommen und an den vorläufigen Ergebnissen der Wagenstellung gemessen, den Verkehr des Vormonats um 7,3 v. H. Gestellt wurden im Juli 1929 (mit 27 Arbeitstagen) 4.221.097 Wagen, im Juni 1929 (mit 25 Arbeitstagen) 3.934.480 Wagen.

Der Personenverkehr im Juli war namentlich infolge der Schifferreisen und des anfallenden guten Wetters stark. Verschiedene größere Veranstaltungen, wie das Arbeiter-Turn- und Sportfest vom 18. bis 27. Juli in Nürnberg, erforderten ungewöhnliche Leistungen. Insgesamt wurden im Juli 1929 überplanmäßige Güterzüge (Vormonat 6079, Juli 1929 9640). Die Länge der von der Reichsbahn betriebenen Strecken betrug Ende Juni 1929 = 59.824,88 Kilometer. Sie hat sich gegenüber dem Vormonat nicht geändert. Von der Betriebslänge entfallen 32.881,61 Kilometer auf Vollspur- und 26.943,27 Kilometer auf Schmalspurbahnen.

Für die Beförderung von Personen und Reisegepäck mit Eisenbahn- und Kraftpost trat ein direkter Tarif zwischen Deutschland, Österreich und der Schweiz in Kraft. Betriebsergebnisse im Juni 1929: Einnahmen 404.066.000 Mark. Ausgaben 461.950.000 Mark.

Der Monat Juni 1929 brachte gegenüber dem Mai-Ergebnis eine Steigerung der Gesamteinnahmen um rund 13 Millionen Mark. Die Einnahme aus dem Personenverkehr hielt sich ungefähr in der Höhe des Vormonats, während der Güterverkehr rund 11 Millionen mehr brachte. Den höheren Einnahmen stehen auf der Ausgabe Seite höhere Aufwendungen, insbesondere für die Unterhaltung der Reichsbahnanlagen, gegenüber.

## Eisenbahnunglück in Breslau.

Ein Toter, zwei Schwere und mehrere Leichtverletzte.

Breslau, 16. August.

In Breslau bei Breslau ereignete sich nachts ein schweres Eisenbahnunglück. Ein von Kattowitz kommender Triebwagen fuhr dem Personenzug 503 infolge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Blodsignals in die Planke.

Der Obergeschaffner Maedel wurde dabei getötet, der Triebwagenführer Strodtz schwer verletzt. Eine Reisende ist schwer, mehrere weitere Reisende sind leicht verletzt.

## Aus Raß und Fern.

Breslau. Zur Bluttat im Eisenbahnzug. Die Kriminalpolizei teilt zu der im Personenzug Berlin-Breslau erfolgten Bluttat noch mit, daß an der Veranstaltung des Reichsbanners sich ein weiterer Beteiligter selbst gestellt hat. Es handelt sich um den 15jährigen Tischler Herbert Maßdorf. Der Haupttäter Jähnel bleibt bei seinem Geständnis, das nach Lage der Sache glaubhaft erscheint und von einer Anzahl Zeugen bestätigt wird.

Breslau. Von Betrunknen überfallen und getötet. In Sosnowice (Ostoberschlesien) wurde ein Mann von drei betrunkenen Männern, in deren Gesellschaft sich eine Frau befand, überfallen. Er ist durch einen Angriff mit einem Messer tödlich verletzt worden. Der Mörder ist durch die dritte Angreifer durch zwei Pistolenschüsse. Der Täter wurde verhaftet.

Hamburg. Brandstiftung, Mord- und Selbstmordverbrechen. In der Villenstraße fand man eine Wohnungsinhaberin mit durchschnittenen Pulsadern neben dem Bett auf dem Fußboden liegend vor, während das Bett angeleitet war. Die schwerverletzte Frau mußte sofort dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Wirtinhaber der Wohnung, der sich auf der Polizei stellte, erklärte, er sei nachts durch einen Brandgeruch aus dem Schlaf geweckt worden. Als er sah, daß kein Brett brannte, stellte er seine Wirtin bewegen zur Rede. Diese habe zu einem Hammer gegriffen und ihm mit der Drohung, ihn totzuschlagen zu wollen, mehrere Schläge auf den Kopf versetzt. Während er dann zur Wäsche eile, mußte seine Wirtin sich einem Raucherzimmer der Fußboden aufgeschritten haben. Die Ermittlungen der Polizei werden fortgesetzt.

Köln. Verhaftete Faltschmünzer. Mit falschen Fünftagspenningsstücken verurteilt in einem hiesigen Restaurant ein Schuhmacher und ein Fuhrmann ihre Fehlschuld zu begleichen. Die beiden wurden von einem anwesenden Kriminalbeamten zur Polizeiwache abbracht. Nach anfangs

Allem Leugnem haben sie schließlich zugestimmt, daß sie die Falschmünzerei zu haben. Bei einer Untersuchung hat man eine Anzahl Falschmünzen sowie Material zur Herstellung der Falschmünzen vorgefunden.

Bad Nauheim. Befreiung des Piloten Soffmann. Hier fand die Befreiung des zu Beginn des Europafluges in Ostpreußen verunglückten Piloten, Dipl.-Ing. Hermann Soffmann, des Flugzeugkonstruktors und Leiters des Jugendausfluges des deutschen Luftfahrtverbandes, statt. Flugführer der akademischen Fliegergruppe Darmstadt hielten die letzte Nacht. Unter den Trauergästen bemerkte man u. a. den ehemaligen Regimentskommandeur der 11er, Oberst a. D. Kleinmanns, eine Offiziersabteilung des Reichswaffenartillerieregiments 15 in Gießen und Behördenvertreter. Der Gefährteführer des deutschen Luftfahrtverbandes Berlin, Baur de Betag, ziel dem Kampfenossen, der ein Freund des Geflügelers Schulz war, dem Freund der deutschen Fliegerjugend, der 100 Jugendgruppen im Reich anführt, dem begeisterten Flieger und bewährten Flugzeugkonstruktoren ein letztes Gedächtnis zum Abschied in den von ihm vorgezeichneten Bahnen zu.

Breslau. In der Saale ertrunken. Auf der Saale bei Salsbrunn ertrank ein Fußballer, in dem sich der Student Herbert Willner und die Konitoristin Frieda Jährlich aus Breslau befanden. Willner konnte gerettet werden, während die Konitoristin ertrank.

Waldburg. Dreijähriger Knabe tot gefahren. In Nieder-Salbrunn ereignete sich in der Nähe der Viehhühner Gärten ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein Knabenleben zum Opfer fiel. Der dreijährige Knabe besaß in der Nähe wohnenden Bergmannes Scholz tief direkt in ein Miesauto hinein und wurde so schwer verletzt, daß der Tod kurze Zeit darauf eintrat. Durch das starke Bremsen geriet das Auto auf den Bürgersteig und fuhr dort eine Frau mit einem Kinderwagen, in dem ein Kind lag, um. Die Frau und auch das Kind erlitten schwere Verletzungen.

Gleiwitz. Ausbau des Gleiwitzer Flughafens. Das seiner Bestimmung übergebene neue Verwaltungs- und Empfangsgebäude des Flughafens von Gleiwitz ist der schlichter Bau mit zweckmäßiger Linienführung. Im oberen Teil des Gebäudes sind Büroräume und Hotelzimmer eingerichtet. Die Anlage wird von einem Holzleuchtenturm, dessen Leuchtfeuer von Neonröhren eingeschaltet ist und ein weit leuchtendes Anzeichenfeuer für Nachtlandungen aufweist, beleuchtet.



Die Europa-Flieger am Ziel.

Die Europa-Flieger trafen auf dem Flughafen Orly bei Paris, dem Ziele des Flugwettbewerbs, ein. Kleps, der führende Pilot, vermittelte einen Sieg der ersten Kategorie. Vermutlicher Sieger der zweiten Kategorie wird der deutsche Flieger Ingenieur Luller sein.

## Büchermarkt.

„Glaube und Heimat“. Evangelischer Volkskalender für die Provinz Sachsen auf das Jahr 1930, Preis 50 Pf. Im 24. Jahrgang erscheint kein Evang. Soz. Presb. Band für die Provinz Sachsen der bekannte Volkskalender, dessen Name „Glaube und Heimat“ wie ein Symbol an das evangelische Bewußt-

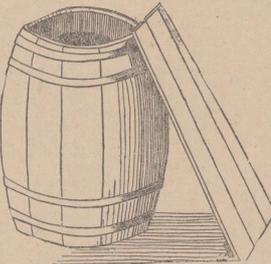
sein ist. Der Kalender bringt diesmal eine Kunstbeilage des Malers Rudolf Schäfers in 4-Farbenbild. Dem Bildband ist außerordentliche Sorgfalt gewidmet. Der Inhalt des Kalenders ist wie immer vollständig, sachlich und freisinnig. Es sind echte Geringe darin, die besonders unsere Frauenwelt etwas zu sagen haben, und auch an die Kinder ist gedacht. Der Kalender ist wie aus einem Guß. An Freunden wird es ihm nicht fehlen. Dr. F.

## Landwirtschaftliches.

o Kartoffelkraut als Rindviehfutter. Grünes Kartoffelkraut sollte man nur im Notfall verfüttern, denn es enthält giftiges Solanin, das Wühlungen und Hautreizungen hervorruft. Unbedenklich dagegen ist kurz vor der Ernte das gelb gewordene Kraut. Es enthält 0,6 Prozent verdauliches Eiweiß und 7 Prozent Stärkeernte und kann in Gaben von 10 bis 15 Kilogramm neben anderem Rindviehfutter gegeben werden. Noch besser ist die Verwertung als Braunkraut und besonders als Sauerkraut. Wird dieses zusammen mit Rindviehfutter gereicht, so hebt es deren abführende Wirkung auf. Auch gedüngt und mit etwas Pflanzöl (0,25 Prozent) gedüngt, gibt es ein schmackhaftes Futter ab. Man bedenke jedoch, daß das einwandfreie Ernte des pflanzlichen Kartoffelkrautes ziemlich schwierig ist, und wenn das Abschneiden zu früh erfolgt, dann kann die Knolle wohl noch an Wasser, aber niemals mehr an Stärke zunehmen.

## Das Jauchefah.

(Mit Abbildung.) (Kafdruck verboten.) Der wertvollste Bestandteil der Düngung ist der Stickstoff. Ein altes Sprichwort sagt: „Was frucht, das düngt.“ Das ist freilich nicht immer wahr, hat aber in landwirtschaftlicher und gärtnerischer Beziehung in den meisten Fällen seine Wahrheit. Aber eine Sache muß dabei beachtet werden: Wenn von Düngemitteln die kürzer oder längerer Aufbewahrung starker Geruch nachkommen, so ist das auf die Zerlegung des Stickstoffes mit Ammoniak zurückzuführen. Der Stickstoff wird zu einem Gas, das sich in die Luft verflüchtigt, also dem betreffenden Düngemittel und seinem Pflanze verlorengeht.



Besonders stickstoffreiche Düngemittel sind die Düngergülle und viele andere dünnflüssige Düngstoffe. So etwa Geflügeldünger, der mit Wasser angefeuchtet worden ist. Jeder Landwirt und Gartenfreund kennt die Vorzüge der flüssigen Düngung, so daß er mit Vorliebe derartige Düngemittel zu Wasser vermischt und verdrückt. Das gilt auch für den Abort.

Man lehrt aber auch die Erfahrung, daß alle Düngemittel organischer Art merklicher Zeit, welche sie langsam aufgeschloßen werden können. Erst infolge zweckmäßiger längerer Lagerung entwickeln sich gewissermaßen aus den Rohnährstoffen solcher Düngemittel die aufnahmefähigen, gewissermaßen verdaulichen Nährstoffe. Das geschieht durch die Vergärung flüssiger Düngemittel, weshalb es richtig ist, sie nicht sofort zu verwenden, sondern sie einige Zeit an der Luft stehen zu lassen. Aber dabei wird vielfach ein großer Fehler begangen. Die Jauchetonne, besonders der Kleingärtner (der Landwirt hat die Jauchegrube), steht in der Sonne, und die Folge davon ist, daß der Jauchehalt zeitweilig übererwärmt ist. Die Erwärmung an sich ist allerdings der Vergärung nützlich, aber das Uebermaß begünstigt auch das Entweichen der verdaulichen Bestandteile in Gasform an die Luft. Es kann deshalb nicht dringend genug empfohlen werden, die Jauchetonne gegen solche Erwärmung zu schützen, was durch einige zusammengebaute Bretter, die gegen die Sonne davorgelegt werden, erreicht wird (siehe Abb.) Gartenbauinspektor F.



Unser Sonnenschein

Roman von Erich Ebeslein

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Weil ich weiß, daß der Sonntag mein einziger arbeitsfreier Tag ist und ich mich freuen, wenn sie da um mich ist.“

„Nun, heute hat sie guttob Kopfschmerzen, und so kann man endlich ungestört über die Sache reden.“

„Aber was willst du denn nun eigentlich von mir, Alma?“

„Was ich will? Klarheit schaffen! Denn bei der Affenscheiße, die du zu deinem Abendessen hast, kann man ja gar nicht wissen, was dir noch alles einfällt. Ich aber will früher gehen und es nicht eines einfallen. Ich aber will deinem Tode das sanfter eriparte Gedächtnis deiner Eltern die fremden Balg zufüllen! Dafür haben sie sich sicher nicht geplatzt und den Bissen vom Mund abgeparat!“

„Ich begreife nicht, was du willst, Alma! Als die Eltern starben, wurde das Geld doch gerecht geteilt, und du erzieltest keinen Anteil so gut wie ich den meinen, obwohl du schon früher bei ihnen wohnstest die reiche Aussteuer und jämmerlich einen ansehnlichen Fußfuß erzieltest.“

„O ja — der war dannach!“

„Es war immerhin etwas! Und ich meine, du hättest kein Recht, dich für benachteiligt zu halten, denn auch ich brauche dir später wiederholt bei, wenn du mir klagst, dein Gedächtnis ginge schlecht, seit Begleiter tot ist.“

„Dann rede ich nicht. Ich habe mich auch nicht gerade für benachteiligt, obwohl du die Tatfrage nicht leugnen kannst, daß ich heute eine arme Witwe bin, die von der Hand in den Mund leben muß, und du — ein wohlhabender Mann!“

„Na, weit her ist es mit der Wohlhabenheit nicht, denn das meiste fielt ja doch in der Gärtnerei hier, und wenn sie mich da hinauswerfen sollten, wäre ich ein ruiniertes Mann!“

„Bah — sie werden dich nicht hinauswerfen — nach dem, was ich heute sah, darauf kannst du Gist nehmen!“ lacht Alma Biegler höhnisch, fährt aber, ohne einen erlitten fragenden Blick zu beachten, rasch fort: „Lehrigens, wenn du es nicht bist — wer ist schon daran? Doch nur Gloria! Höchstens du dann, so adigsten Jahren nicht den hien verbrannten Anhang begangen, das Kind, das dir eine wildredende, schlechte Person vor die Tür legte, als dein eigen zu behalten, könntest du heute sogar ein reicher Mann sein! Aber natürlich.“

„Ich bitte dich, Alma, laß das!“ unterbricht sie Saunenwein unruhig. „Darüber hast du mit deine Meinung ja oft genug gesagt und könntest dich endlich mit der Tatsache abfinden.“

„Gewiß — wenn du wenigstens jetzt vernünftig handeln würdest! Was aber tust du? Statt das Mädel endlich ernstlich anzupacken, daß es sich sein Brot selbst verdient, machst du es dir so lange unbedingterweise auf der Tasche gelegen hat, statt ihr jetzt, wo sie erwachsen ist, offen zu sagen, lo und lo liegen die Dinge, du bist nicht mein Kind und gehst mich von Rechts wegen nichts an — läßt du sie ruhig hier die Prinzessin weiterpielchen, die machen kann, was ihr gerade einfällt — selbst dann, wenn die diese Einfälle dich Jauchende kosten, wie zum Beispiel alle diese Veränderungen hier in der Gärtnerei.“

„Entschuldige, gerade dieses Gedächtnis ist glänzend!“

„Bah, das redest du dir und mir nur ein! Aber selbst, wenn es wahr wäre — sage mir doch gefälligst, was aus Gloria werden soll, wenn du zum Beispiel stirbst? Woosoll ich sie dann leben?“

„Du hast heute ein merkwürdiges Vergnügen daran, liebe Alma, fortzuführen an meinen Tod zu denken!“

„Weil du selbst gar nicht daran denkst oder wenigstens — so tust! Das kommt mir eben verdaulich vor, denn der Mensch soll seine Sachen beiseiten in Ordnung bringen. Und ich kann es mir nur auf zweierlei Weise erklären: Entweder ist es gedanktloser Leidenschaft, oder du hast wirklich die Absicht, diese Person mit dem Gelde unserer Eltern auf meine Kosten zu bereichern. Das aber werde ich nicht zulassen, verstanden?“

„Und wie wollest du es verhindern, falls ich eine solche Absicht wirklich hätte?“

„Wie? Sehr einfach, mein lieber Christian, Gloria ist stolz, das weißt du recht gut, und wenn ich ihr sage, was die Dinge liegen, wird sie ganz genau das tun, was ich rühlig hier die Prinzessin weiterpielchen, die machen kann, was ihr gerade einfällt — selbst dann, wenn die diese Einfälle dich Jauchende kosten, wie zum Beispiel alle diese Veränderungen hier in der Gärtnerei.“

„Saulenwein springt erregt auf. „Wie, du könntest es wagen, Gloria gegen meinen Willen zu sagen, daß sie ein Findelkind ist? Obwohl du verprochen hast, werde ich das tun! Verlaß dich darauf! Außer — du gibst mir Garantien für — die Zukunft!“

„Der alte Mann starrt sie finster an. „Was verziehst du darunter?“ sagt er endlich zornig. „Ich kann doch Gloria nicht als Bettlerin zurücklassen, das mußst du einsehen! Sie hat mir treulich gedient durch Jahre.“

„Dafür hatte sie ihren Unterhalt! Aber ich will nicht unbillig sein. Gut, wennade ich in Gottes Namen ein Legat, aber das Geld, das du von den Eltern geerbt hast, laß mir verzeihen, denn ich bin deine Schwester, und mir allein gebührt es!“

„Saulenwein schreiet stumm mehrmals auf und nieder. Dann bleibt er vor der Schwester stehen.“

„Gut, du sollst deinen Willen haben. Das Stammkapital — es waren, wie du weißt, nicht ganz vierzigtausend Mark — soll dir zuzahlen, was ich mit meiner Hände Arbeit dazu verdient habe, Gloria. Aber nur unter der Bedingung, daß du ihr gegenüber, wie bisher, strenges Stillschweigen über ihre Herkunft bewahrst, merke das wohl! Verpicht mir das!“

„Gott, ja, nur — du wirst dein Testament nun bald machen, Christian, nicht wahr?“

„Ja.“

„Nun?“

„In Saulenweins gutmütigem Gesicht beginnt es zu weiterleuchten.“

(Fortsetzung folgt.)

**Der Pfau.**

Von W. Kleffner. (Mit Abbildung.)

Der Pfau ist unftreitig der prächtigste Vogel unserer Geflügelhöfe. Er hat seine Heimat in Asien, Vorder- und Hinterindien. Da lebt er heute wild. Doch ist er schon vor vielen hundert Jahren in seiner Heimat gezähmt worden. Man nimmt an, daß der Pfau durch die seefahrenden Phönizier nach Griechenland und nach anderen Mittelmeerländern gebracht worden ist. Die Griechen hielten schon im 5. Jahrhundert vor Christi Geburt Pfauen. Bei den Römern war er heilig gesprochen. Man hielt ihn im alten Rom in besonderen Pfauengärten und auf Pfaueninseln. Bekannt ist, daß zur Zeit der Entartung



Der Pfau (Pavo cristatus).

Roms Pfauenzungen zu den größten Leckerbissen gehörten, die sich allerdings nur die Reichen leisten konnten. Neben den Pfauenzungen war auch das Pfauengehirn eine beliebte Speise. Auch die Schwanzfedern waren als Schmuck im Altertume hochgeschätzt. Von Italien aus ist der Pfau nach den west- und mitteleuropäischen Ländern verbreitet worden. Schon zur Zeit Karls des Großen wurden auf dessen Gütern neben Hühnern und Fasanen auch Pfauen gehalten, und von den Fürsten und Mittern des Mittelalters wissen wir, daß sie ebenfalls Pfauen hielten und züchteten. Diesen dienten die Pfauenfedern ebenfalls als Schmuck, während der Pfauenbraten bei den großen Gastmählern als Festbraten nicht fehlen durfte. Schon lange aber ist der Pfau wieder ausschließlich Ziervogel und dürfte es auch bleiben.

Von einem wirtschaftlichen Werte der Pfauen kann man nicht sprechen. Auch als Ziervogel ist er nicht mehr so in Mode, wie vor Jahren. Bei vielen ist der Pfau wegen seines unangenehmen Geruchreies und besonders auch wegen seiner Unverträglichkeit mit dem andern Hausgeflügel nicht beliebt. In einem alten Parke mit alten Bäumen und Buschwerk kann man sich aber keine prächtigeren Zierde denken, als einen „radischlagenden“ Pfauenhahn. Dieses tut er besonders in der Balzzeit. Gegen unser Klima ist der Pfau ganz unempfindlich. Er erträgt die Kälte vorzüglich und nächtigt selbst im Winter sehr gerne auf hohen Bäumen und auf Dächern. Bezüglich der Nahrung ist der Pfau sehr anspruchslos. Die Henne legt im Frühjahr fünf bis sechs gelbbraune, gefleckte Eier und beginnt dann an einer verborgenen Stelle im Gebüsch zu brüten. Nimmt man der

Henne aber die Eier fort, dann werden wohl auch zwölf bis fünfzehn Eier gelegt. Pfauen brüten 28 bis 30 Tage. Die jungen Pfauen sind anfangs recht empfindlich. Man zieht sie wie Putentücken auf und verabfolgt besonders auch überall im Handel erhältliches Fasanenfutter. Die Küken werden von der Henne etwa sechs Monate geführt und gut beschützt. Die Küken bedürfen der Weide und der Zusatzernahrung. In beschränkten Räumen kann man weder Pfauen halten noch aufziehen. Die heranwachsenden Küken werden bald härter

Bis zum Alter von 18 Monaten sind die Hähne und die Hennen schwer zu unterscheiden. Dann erst wachsen dem Hahn die längeren Schwanzfedern. Die volle Pracht seines Gefieders aber entfaltet der Pfauenhahn erst vom dritten Jahre ab. Wer Pfauen züchten will, verwende nur ältere Hennen. Man hat mit Tieren im Alter von drei und mehr Jahren die besten Erfahrungen gemacht. Auch heute noch werden die Schmuckfedern des Pfauenhahns gerne gekauft, aber das kann kein Grund sein, ihn zu halten.

Der Pfau gehört zu den größten Hühnervögeln. Seine Haupteigentümlichkeiten sind die sehr stark verlängerten Oberschwanzdeckfedern und die Federkrone auf dem Scheitel. Der Pfau kommt in verschiedenen Farbenschlügen vor. Am häufigsten ist der blaue Pfau. Sehr schön ist der grünhaltige Pfau, dessen Halsfedern eine kupfer-goldige Säumung haben. Der schwarzflügelige Pfau hat schwarze, glänzend blaugrün gesäumte Schultern und Flügeldecken. Sehr schön ist auch der rein weiße Pfau. Bei ihm heben sich die Augen der Schwanzfedern durch schimmernden Glanz hervor. Die geschlechten Pfauen sind durch Kreuzungen zwischen den blauen und weißen entstanden.

**Selbstbau eines automatischen Trinkgefäßes für den Hühnerstall.**

Von Erich Selbmann. (Mit Abbildung.)

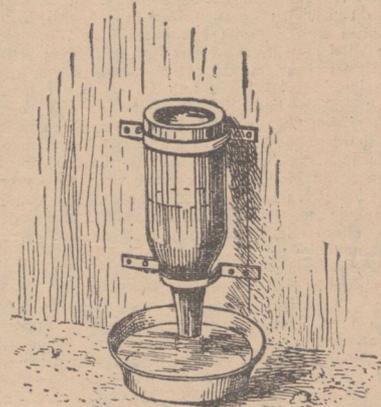
Eine bekannte Tatsache bei der Hühnerhaltung ist, daß neben einer zweckmäßigen Fütterung stets frisches Wasser in reichem Maße zur Verfügung stehen muß. Frisch kann das Wasser aber nur sein, wenn es immer wieder ergänzt wird. Genügend Wasser könnte auf ein recht großes Gefäß hindeuten. Das ist aber unpraktisch, da die Hühner hineintreten

und das Wasser nur verunreinigen würden. Ein sehr einfache und zugleich allen Anforderungen entsprechende Einrichtung sind die automatischen Trinkgefäße, bei denen das Wasser aus einem verschlossenen Behälter in einen Trinknapf von selbst nachläuft. Solche Trinkgefäße gibt es in den verschiedensten Formen und Größen; das Prinzip ist immer wieder das gleiche.

Der bestehende Hühnerhalter kann sich ein solches automatisches Trinkgefäß sehr leicht selbst herstellen. Die Abbildung zeigt schon, wie es gemacht werden muß. An der Wand des Hühnerstalles, vielleicht auch an einem in die Erde geschlagenen Pfahl, wird eine Flasche mit kurzen Streifen Bandelisen so befestigt, daß der Flaschenhals nach unten zeigt. Die Bandelisenstreifen werden erst in die entsprechende Form gebogen und dann am Holze festgeschraubt. Zu beachten ist nur, daß der Flaschenhals etwas unter den Rand des Gefäßes zu sehen kommt, das schließlich zum Auffangen des aus der Flasche fließenden Wassers aufgestellt wird. Der untere Bandelisenstreifen muß also so angeschraubt werden, daß die Flasche stets in der richtigen Höhe festgehalten wird. Natürlich muß sich die Flasche nach oben aus den beiden Streifen herausziehen lassen.

Ist der Saufnapf aufgestellt, so wird die Flasche reichlich halbvoll mit Wasser gefüllt und in die Ringe geschoben. Hierbei muß man die Öffnung der Flasche mit der Hand zuhalten oder mit einem Korken verschließen. Gibt die Flasche fest in den Bandelisenringen, so läuft, nachdem man den Korken entfernt hat, das Gefäß so weit voll, wie der Flaschenhals reicht. Wird von den Hühnern Wasser weggetrunken, so fließt stets die gleiche Menge nach.

Dieses selbstgebaute Trinkgefäß bedeutet eine wesentliche Arbeitserparnis. Wird das Gefäß jeden Morgen sauber gemacht und frisches Wasser in den Behälter nachgefüllt, so haben die Tiere stets



Selbstgebautes Trinkgefäß für den Hühnerstall.

Gelegenheit, ihren Durst zu löschen. Bei einem größeren Hühnerbestand wird man selbstverständlich eine ganze Anzahl dieser Trinkgefäße an verschiedenen Plätzen aufstellen müssen.

**Birkenpilz und Grünlings.**

Von Dr. M. Grau.

(Mit 2 Abbildungen auf der zweiten Seite.)

Vom Birkenpilz (Boletus scaber), auch Birken-Röhrling genannt (siehe Abbildung 1),



sagt der Name schon, wo er am ersten zu finden ist. Wo weißlichste Birkenstämme und lichte Blüthenbüschel das dunkle Grün des Nadelwaldes freundlich unterbrechen, finden wir den ganzen Späthommer und Herbst hindurch, vom Juli bis in den November hinein diesen schmachtigen Pilz. Auch auf lichten, trockenen Waldwiesen und Heideplätzen ist er nicht selten. Den Birkenpilz kann man das Chamäleon unter den Pilzen nennen,



Abbildung 1. Birkenpilz (*Boletus scaber*).

Wenn in verschiedenen Farben tritt er uns entgegen. Bald ist der Hut des einen Birkenpilzes rotbräunlich, bei einem anderen wieder etwas heller, bei einem dritten sogar grau, was ihm den Namen Graukopf eingetragen hat. Im Spätherbst färben sich fast alle Birkenpilze dunkler, dunkelbraun, fast schwarz, und von diesen braunen Farben haben sie den Namen Kapuzinerpilz erhalten. Den Anfänger im Pilzsammeln mag dieser Farbenreichtum vielleicht verwirren, er muß deshalb um so schärfer auf die sonstigen Merkmale und Kennzeichen achten. Der polsterartig gewölbte Hut hat ihm den botanischen Namen *Boletus* gegeben. Mit einem Hutdurchmesser bis zu 18 cm gehört der Birkenpilz schon zu den stattlichsten Vertretern seiner Art. Sein Fleisch ist beim Bruch weiß, wird aber mit der Zeit und namentlich beim Kochen schwach schmutzig grau, ist jedoch schmachtig, allerdings mit etwas reichlich süßlichem Beigeschmack. Das gilt natürlich nur für junge und nicht zu spät im Jahre gesammelte Exemplare. Haben sie erst im Spätherbst vielleicht unter Reif und Frost gelitten, dann ist ihr Genuß sogar nicht unbedenklich und kann Vergiftungserscheinungen hervorrufen. Die Röhrenschicht ist mit außerordentlich feinen Öffnungen versehen und bei jungen Pilzen weiß, bei älteren aber grau, also auch hier Farbenveränderung. Der schlante Stiel, der zuweilen in der Mitte etwas bauchig verdickt und aufgetrieben erscheint, ist von unten bis oben mit kleinen schuppigen Floden und schwärzlichen Flecken bedeckt, dabei fühlt er sich rauß wie Birkenrinne, als wenn ihm wohl zu dem botanischen Beinamen „scaber“ verholzen hat und ihn vor Verwechslung mit anderen Pilzen schützt. Im Jugendzustande brüchig und weich, nimmt der Stiel im Alter mehr eine saferige, zähe Beschaffenheit an, und dann kann man bei allen Pilzen nur noch den Hut genießen.

Als guter Speisepilz läßt sich der Birkenpilz in mannigfaltiger Weise zu Suppen, Salat, Soßen, als Gemüse zubereiten und namentlich auch

trocknen, solange er noch jung und madenfrei ist, andernfalls wird er während des Eintrocknens von Maden zerfressen und zerfällt zu Pulver, das wenig appetitlich ist.

Beim Birkenpilz mit seinen verschiednen gefärbten Exemplaren kann man so recht erkennen, daß das Bestimmen eines Pilzes unter Umständen etwas erschwert sein kann, wenn die Farben so mannigfaltig wechseln. Dann muß auf die Beschaffenheit des unter dem Hute befindlichen Sporenlagers sowie auf die Farbe der Sporen selbst achtgegeben werden. Um Pilzsporen zu erhalten, wird der Hut mit der Unterseite nach unten über Nacht auf weißes Papier oder besser noch auf eine Glasplatte, unter der sich blaues Papier befindet, gelegt. Da es blaue Pilzsporen nicht gibt, wird hierdurch jede andere Färbung scharf gekennzeichnet; so hat unser Birkenpilz trotz seiner grauen Röhrenschicht braune Sporen. Wer ein Mikroskop besitzt, kann sich dann noch näher mit dem Bau der Sporen selbst befassen. Ihm entschleiern sich unter dem Mikroskop dann jücher noch weitere Geheimnisse unserer daran so überreichen Natur.

Der Grünling, Grünreizler, Ritterling, *Agaricus equestris* (siehe unsere Abbildung 2) ist gleichfalls ein vortrefflicher Speisepilz, der fast verborgen tief im Grase oder Moose steht. Wegen seiner geringen Höhe von 5 bis 7 cm und seiner wenig auffallenden gelblich-grünlichen Farben ist er nicht leicht bemerkbar, überdies ist sein schleimiger Hut häufig noch mit Sand oder Nadeln bedeckt. Dadurch paßt er sich seiner Umgebung noch mehr an und macht überdies einen unangenehmen Eindruck. Jedoch ist das alles bloß rein äußerlich. Befreit man den Pilz von allem, was ihm überflüssigerweise anhaftet, befreit man ihn auch von seiner unreinen, stets erdig schmeckenden Oberhaut, dann kommt ein sauberer, hellgelb gefärbter Würstchen zum Vorschein, der zu unseren vortrefflichsten Speisepilzen gehört. Im Kiefern-

walde sollte man im Herbst stark nach ihm Umschau halten, denn er findet sich dort häufig in großen Mengen, in größeren Trupps ein, dann liefert ein solches „Nest“ schon eine ganz hübsche Ausbeute. Der anfangs glodenförmig gewölbte Hut unseres Grünreizlers verflacht sich im Alter mehr und mehr, behält aber in der Mitte eine kuppelförmige Erhöhung. Braun, grünlichgelb sind seine Farben, und bei feuchtem Wetter ist er mit einer klebrigschleimigen, abziehbaren Haut bedeckt, die oft genug als Zeichen der erdentröpfelnden Herkunft dieses Pilzes Erde, Moos und Kiefernadeln trägt; sein Durchmesser kann bis zu 10 cm betragen. Das Fleisch dieses Schwammes ist gelb und behält auch beim Bruch diese Farbe unverändert. Die schwefelgelben, schmalen Blätter stehen dicht beieinander, sind am Stiele ausgebuchtet und nehmen im Alter oft eine hellere Farbe an, weil sie dann dicht mit den weißen Sporen bedeckt sind. Der gelbe glatte Stiel sitzt zum unteren Teile fast immer im Erdboden, bleibt auch kurz, ungefähr 5 cm lang, ist unten etwas verdickt, wird nach oben hin dünner, innen ist er voll, einen Ring trägt er nicht.

Während dieser Pilz seine deutschen Bezeichnungen von seinen ausgeprochenen grünlichen Farbtönen hat, kommt die botanische Benennung

her vom griechischen *agarikon* (Pilz) und lateinischen *equestris* (die Pferde, Ritter betreffend). Wegen seiner hervorragenden Eigenschaften als vortrefflicher Speisepilz kommt der Grünling namentlich im Osten Deutschlands viel zum Verkauf. Aber wie bei allen Pilzen, die erst im Spätherbst erscheinen, sei man vorsichtig, nicht solche zu sammeln, die unter Nässe, Reif oder Frost gelitten haben. Ihr Pilzfleisch zerfällt sich dann außerordentlich reich und kann sogar Vergiftungserscheinungen hervorrufen. Jedoch sollte sich niemand abhalten lassen, ihn um so eifriger zu suchen, um damit zu Hause dieses „Fleisch des Waldes“ mit Behagen zu genießen.

## Ueber die Bekämpfung des Windhalmes.

Von Dr. Weiß.

Nach regenreichen Jahren und auf feuchten Ackerstellen stellt sich der Feuchtigkeitsliebende Windhalm (*Agrostis spica venti*) in verstärktem Grade ein, in erster Linie im Wintergetreide, besonders im Roggenfelde. Weizen leidet meistens weniger unter ihm, weil er sich in besserer Kultur befindet. Auch Wintergerste wird weniger befallen, da diese Frucht so frühzeitig reift, daß das Unkraut nicht mehr zum Samenausfall gelangt. Im Sommergetreide gewinnt der Windhalm meistens nur dann die Oberhand, wenn die Frühjahrserntwicklung der Getreidepflanze infolge anhaltender Nässe oder, wie in diesem Jahre, infolge eines lange anhaltenden Winters verspätet eintrat. Am meisten wuchert der Windhalm im Roggenfelde, oft derartig, daß der Roggen von diesem Unkraut heruntergezogen, auf den Boden gedrückt wird, und dann keine oder nur dürftige Körner ausbildet.

Um die Bekämpfungsmittel gegen dieses Unkraut zu finden, müssen wir dessen Entwicklungsgang kennenlernen. Windhalm reift gleichzeitig mit dem Roggen und streut dann eine unendliche Menge seiner Samenkörner aus, die noch im Herbst gleichzeitig mit der Wintergetreidepflanze keimen. Weil infolge seiner flachen Bewurzelung gegen Auswinterung sehr wenig empfindlich, kommt der Windhalm früher durch den Winter. In dem im Frühjahr einsetzenden Kampf zwischen diesem Unkraut und der Kulturpflanze ist mitentscheidend, wie die Frühjahrsentwicklung verläuft. Durch jede Wachstumsstörung des Roggens durch übermäßige Nässe, Spätkälte, wie in diesem Jahre, Nährstoffmangel, wird das Wachstum des Windhalmes begünstigt, während die geschwächte Roggenpflanze unterliegt. Bei der großen Vorliebe des Windhalmes für größere Boden-



Abbildung 2. Grünling (*Agaricus equestris*).

feuchtigkeit ist die Senkung des Grundwasserstandes die erste Bekämpfungsmassnahme. Dann muß die Fruchtfolge rationell zusammengesetzt sein. Es darf nicht Roggen auf Roggen folgen, dagegen ist es geratener, Lupinen, auch Sommerroggen mit Weizen, anzubauen. Von der Anlage einer Viehweide ist hingegen abzuraten, denn das Vieh verschmäht den Wind-

halm, der sich dann ungestört kräftig weiter entwickelt. Eine empfehlenswerte Fruchtfolge kann diese sein: Karoffeln in Stallmist, Winterroggen mit Serradelleinsaat oder Stoppellupinen; Sommerroggen mit Pelusinken; Saatlupinen; Winterroggen mit Serradelle oder Stoppellupinen. Weiterhin ist der Ackerbestellung die größte Sorgfalt zuzuwenden, dergestalt, daß zwar der Unkraut samen zum Aufkaufen kommt, aber dann später vernichtet wird. Ganz besonders wichtig ist bei einem stark von Windhalm bestandenen Roggenfelde das sonst nicht übliche Abeggen des Feldes im Frühjahr. Vielfach bestehen dagegen Bedenken, weil der leicht verschiebbare Sandboden die Roggenwurzel bloßlegt. Das Eggen aber vernichtet viel Windhalm pflanzen und der luftabgeschlossene Boden wird besser durchlüftet. Späterhin können auch Hand- oder Maschinenhacke noch mehr zur Bekämpfung des Windhalmes beitragen. Schließlich besitzen wir in der Anwendung des Kalkstickstoffes ein wertvolles Bekämpfungsmittel gegen den Windhalm. Erhält der Roggen im zeitigen Frühjahr eine Kopfdüngung von Kalkstickstoff, so erleidet er meistens zunächst eine kleine vorübergehende Beschädigung. Er erholt sich aber bald, während der Windhalm stärker gelitten hat.

### Neues aus Stall und Hof.

Um dumpfen Roggen wieder verfütterungsfähig zu machen, gibt es ein einfaches, in der Praxis erprobtes Verfahren. Man durchmischt ihn auf dem Getreidepeicher gründlich mit aufgelöstem frischgebranntem Kalk und läßt ihn einige Tage unter fleißigem Umkaufeln liegen. Der Kalkstaub läßt sich vor dem Verfüttern durch die Windsege leicht entfernen. Wenn Brot gebacken wird, läßt sich auch die Ofenhitze zum Dörren des Futterroggens verwerten. Auch dadurch vermindert sich der dumpfe Geruch außerordentlich. Im übrigen beachte man, daß Roggen ein schlechtes Viehfutter ist. Bei Pferden verursacht er oft schwere Koliken, und im frischen Zustande, aber auch in Form von Mehl oder Schrot, ist er geradezu das gefährlichste Pferdefutter, das wir besitzen. Am ersten vertragen die Tiere ihn noch bei schwerer Arbeit, aber an Ruhetagen sind Koliken mit all ihren Begleiterscheinungen die unausbleiblichen Folgen der Roggenfütterung. Bei Milchvieh wirkt Roggen nicht so günstig auf die Milchbildung ein wie andere Futtermittel, wie Weizenkleie, Palmkernkuchen und andere. Uebrigens stellt sich bei seinem geringen Eiweißgehalt das Verfüttern von Roggen durchaus nicht billig. Kleinen, verkümmerten Roggen wird man am besten den Schweinen in Schrotform geben. S-w.

**Absolutes Schaffutter** ist meistens weit mehr vorhanden als angenommen wird. So manches Pflänzchen, das den Kindern und Pferden auf der Weide entgeht, wird noch von dem spizen Schafmaul mit Siderheit erfaßt. Auch wenn Kinder und Pferde im Herbst die Weide verlassen, bleibt hier immer noch genug für die Schafe übrig, so daß diese bis zum Einfrieren und Einschneien der Weide ihre Nahrung finden. Und im Frühjahr bietet sich den Schafen in den schnellwachsenden Gräsern, wie Wiesenfuchschwanz und Wiesenrispengras und anderen Gräsern und Kräutern, eine ganz vorzügliche Vorweide. Sie ist oft geradezu geboten, um die genannten Pflanzen, die sonst leicht verholzen, kurz zu halten. Es findet auf jeder Kinderweide auch noch das findige Schaf genug Futter. Das gilt ganz besonders für die Stoppelweide. Und wenn nach einer vielmonatlichen Weidezeit endlich der rauhe Winter herangekommen ist, dann wird den genügsamen Schafen zunächst das Stroh zum Durchfressen gereicht, aus dem es immer noch die besten Bestandteile, die Kräuter, herauszufinden versteht. Hülsenfruchtstroh wird von den Schafen sogar besser als von Kindern ausgesüßt. S-z.

**Vor dem Einbringen der Früchte sollte der Keller gründlich gereinigt und auch desinfiziert werden**, weil das sehr viel zur besseren Haltbarkeit der eingekellerten Früchte beiträgt. Die Wände können abgewischt und schließlich noch der ganze Raum ausgemischt werden. Hierzu rechnet man je Kubikmeter Kellerraum etwa

50 g Schwefelsäure. Sie werden in flachen, auf dem Kellerboden stehenden Gefäßen entzündet. Zur Erhöhung der Wirksamkeit des Ausschweifens empfiehlt es sich, kurz vorher Decke, Wände und alle Holzteile anzufeuchten. Mittels eines Verstäubers ist das leicht durchzuführen. Es bildet sich dann beim Verbrennen des Schwefels verdünnte Schwefelsäure, die sehr energisch desinfizierend wirkt. Etwaige Eisenteile aber sollten vor dem Ausschweifeln gründlich eingefettet werden. Nach vierundzwanzigtägiger Einwirkung dieses Verfahrens werden alle Fenster und Türen geöffnet und für gründliche Durchlüftung gesorgt. C-w.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Roggen ist Fremdbekämpfer, er verbastardiert sich nur zu leicht mit seinem Nachbarroggen** und geht dann überraschend schnell in der Ernte zurück. Das mahnt auch in diesem Herbst zum Saatwechsel. Dabei ist die Ausgabe denn doch nicht so hoch wie es im ersten Augenblick den Anschein hat. Es muß darauf hingewiesen werden, daß doch für jeden Zentner zugekauften Saatroggens auch ein Zentner Brotgetreide mehr zum Verkauf kommt oder in der Wirtschaft verbleibt. Es ist demnach bei der Beschaffung neuen Saatgutes nur derjenige Vortrags aufzuwenden, den das zugekaufte Saatgut mehr kostet als das dafür mehr verkaufte Getreide. Es ist neben der richtigen Anwendung des künstlichen Düngers die Beschaffung von besserem anerkanntem Saatgut die billigste Maßnahme, um die Erträge erheblich zu steigern zu lassen, vorausgesetzt, daß man jedes Saatgetreide vor der Einfaat beizt und es nicht hungern läßt, ihm demnach die erforderliche Nahrung in Form einer Vordüngung zukommen läßt. S-z.

**Eine einfache Stehleiter.** Das Pflücken von Obst an hohen Bäumen macht Schwierigkeiten, da die vorhandenen Stehleitern nicht ausreichen und auch für hohe Bäume zu schwer sein würden.



Einfache und praktische Stehleiter.

Das Anlehnen von einfachen Leitern an die Äste ist sehr oft mit Beschädigungen der letzteren verbunden. Mit wenig Mühe kann man eine einfache Leiter in eine standfeste Stehleiter verwandeln. Unter kräftigen Stangenholz sucht man zwei passende Stübe aus, die am oberen Ende nicht zu schwache Haken haben. Diese stützt man zurecht wie auf der Zeichnung ersichtlich ist. Die Leiter stellt man an den Baum und stützt dieselbe kreuzweise an den oberen Sprossen. Die

Leiter erhält dadurch einen sicheren Stand, so daß selbst Unversicherte ohne Gefahr bis zu den höchsten Gipfel steigen können. D. F.

**Schnitt- und Pflüchsalat.** Es ist eine irige Meinung, daß diese beiden Salatarten nur im Frühjahr ausgesät und geerntet werden können. Im Gegenteil, auch im Sommer und Herbst, wenn die Kopfsalatzeit eigentlich vorbei ist, liefern uns Schnitt- und Pflüchsalat noch reichliche Ernten mit zarten Blättern und Rippen. Ja, letzterer bestellt sogar im Hochsommer, wenn die Salatköpfe meist unweigerlich schießen und zum Genuß unbrauchbar werden, unseren Tisch mit dem beliebten, gerade in heißen Tagen so erfrischenden Salatgericht. Dies gilt besonders vom braunen, amerikanischen Pflüchsalat (auch der australische ist geschätzt), der, wenn er nicht zu dicht gesät oder stark verdünnt wird, sich außerordentlich lüppig entwickelt, ja sogar ganz ansehnliche, lockere Köpfe bildet, die selbst bei größter Hitze nicht schießen. Er ist also recht ergiebig und dabei sind seine Blätter sehr zart und wohlschmeckend. Wenn diese abgepflückt oder nicht zu kurz abgeschnitten werden, treiben die Pflanzen sofort wieder schön nach und man kann einen zweiten und dritten Schnitt machen. Sät man ihn ab Frühjahr alle drei Wochen in Reihen aus, so hat man andauernd zarten Salat, der schon lange vor und auch nach der Kopfsalatzeit Ernten gibt und auch die Lücken in dieser vorteilhaft ausfüllt. Schnittsalat bietet fast die gleichen Vorteile, nur verliert er in der heißen Zeit, bei zunehmender Sonnenwärme wird er bitter und hart und man legt dann damit aus. Erst im Spätsommer und Herbst kommt er wieder an die Reihe und bleibt gleich dem Pflüchsalat bis zum ersten Froste zart und wohlschmeckend. Auch er wird nicht dicht, also also breitwürfig, ausgesät, und kann an geschützten Stellen, wie an südseitlichen Haus- und Gartenmauern, bei einigermaßen günstiger Witterung schon Ende des Winters die Saat erfolgen. Mz.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Hat man beim Bügeln Wäsche verengt**, dann bestreue man die betreffenden Stellen sofort mit feinem Zucker und reibe diesen mit einer Zitronenschabe ins Gewebe. Nachdem man einige Zeit hat ziehen lassen, wasche man die Flecken in klarem Wasser aus. M.

**Pflzeier.** Pflzerlinge, Steinplze oder Grünlinge werden gut gepulvt und tüchtig gewaschen. Man schneidet sie in Scheiben, dämpft sie in Butte 15 Minuten lang und salzt sie. Danach quirt man etwas Mehl in saurer Sabne und rührt es unter die Plze, die noch etwas damit durchziehen müssen. Inzwischen hat man Eier hart gekocht und sie in Viertel geschnitten. Man legt die Viertel sternförmig in eine Schüssel und gießt die Plzpunkte darüber. Frau U. in V.

**Wirsingkohl mit Enten.** Gewöhnlich nimmt man dazu ältere Enten, die sich zum Braten nicht eignen. Nachdem die Ente gut vorbereitet, innen mit Salz ausgerieben und in einem Schmortopf mit reichlich Wasser auf das Feuer gebracht ist, wird der Schaum, welcher sich zeigt, gut abgenommen. Nach Verlauf von einer Stunde wird der vorbereitete, sauber behängewaschene Kohl unter, über und um die Ente herum gelegt. Dann streut man Pfeffer und ein wenig Salz dazwischen, deckt den Topf zu und läßt alles bei gelindem Feuer weich dämpfen. Beim Anrichten zerlegt man die Ente und legt sie so oder auch ganz in die Mitte und den Kohl kranzförmig herum. Die Soße wird mit hellem Schwingmehl abgestämt, durch ein Sieb gegossen und apart serviert, da über den Kohl nur wenig gefüllt werden kann. Frau Ad. in K.

**Ananascreme.** Den Inhalt einer halbkilogramm Ananas schneidet man in Würfel. Fünf Eigelb rührt man mit 100 g Zucker recht schaumig, gibt den Saft und die abgeriebene Schale einer Zitrone dazu, und 12 g weiße Gelatine, die man in dem erhitzten Saft der Ananas aufgelöst hat. Wenn die Masse zu erstarren anfängt, gibt man die Ananaswürfel und den Schnee der fünf Eigelb darunter und füllt alles in eine Glasschale. M. in V.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrudr der Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besizer unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzugeben. Anfragen, denen weniger Besizer beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzeichenbetrag erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes eignen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Rentiert sich eine Schnell-Schweinemast im Gewicht von 90 bis 125 kg, wenn alle Futtermittel gelaufen werden müssen, und welche Fütterung würden Sie empfehlen? Wieviel Schweine müssen gehalten werden, um eine Existenz zu sichern? Es sollen Schweine zu jeder Zeit abgekauft werden, und zwar allmonatlich. Nur leichter Boden steht als Auslauf zur Verfügung, Schlambäder und gute Weiden nicht. U. N. in B.

**Antwort:** Die oft gestellte Frage: „Rentiert sich eine Schweinemast, wenn alle Futtermittel gelaufen werden müssen?“ ist sehr schwer zu beantworten. Es gibt in Deutschland eine große Anzahl gewerblicher Mästereien. Schon aus dieser Tatsache heraus, daß diese Mästereien bestehen, kann man erkennen, daß sie sich schon rentieren müssen. Jedoch ist es mit der Schweinemast so, wie mit jedem anderen Unternehmen, das Wissen und Gedeihen des ganzen Unternehmens hängt in erster Linie vom Leiter ab. Ist der Leiter tüchtig und geschickt, so sind die Aussichten für ein günstiges Gedeihen gegeben. Da muß etwas Glück im Spiel sein, daß nicht gleich im ersten Jahr eine verheerende Seuche auftritt. Sind die Schweinepreise zudem zu niedrig, so kann auch der tüchtigste Leiter nicht viel machen. In solchen Fällen ist es sehr wichtig, eine Kapitalrücklage zu haben. Wird eine gewisse Zeit infolge schlechter Konjunktur nichts verdient, so kommen doch nach der schlechten Konjunktur oft recht gute Zeiten und derjenige, der durch einen Kapitalrückhalt über die schlechte Zeit hinweggekommen ist, erzielt nunmehr eine gute Rente, so daß er im Laufe der Jahre auf seine Kosten kommt. Richtet man eine Mästerei ein, so mache man sie nicht zu klein, damit die allgemeinen Unkosten je Tier nicht zu hoch sind. 200 Mastschweine kann ein Mann sehr gut bewirtschaften. Die zweckmäßigste Fütterung einer gewerblichen Mästerei erfolgt mit Getreideschrot, Kartoffelschoten und tierischen Eiweißbeifuttermitteln. Um tausend Schweine absetzen zu können, ist es angebracht, bei Beginn der Mast Schweine in verschiedenen Größen einzustellen. Späterhin wird es so gemacht, daß nach erfolgtem Verkauf von schlachtfertiger Ware wieder junge Ferkel oder Läufer eingestellt werden; man wird dann in jedem Monat wieder fertige Schlachtschweine haben und hat damit laufend Einnahmen. Füttern soll man nach den bewährten Futternormen von Geheimeirat Franz Lehmann. Das Futter wird am besten im dickbreitigen Zustand an die Tiere verabreicht. Die Mahlzeiten sind morgens und am späten Nachmittag. Die Futtermischung für Schweine im Gewicht von 20 bis 50 kg besteht aus 20 Prozent Eiweißbeifutter in Gestalt von Fischmehl, Fleischmehl, Trockenhefe, Sojafischmehl oder Tierkörpermehl im Verhältnis 2 : 1 und 80 Prozent Schrot. An Schrot ist brauchbar: Gerste, Roggen, Weizen und Mais. Auch Kartoffelschoten können verabreicht werden. Haben die Schweine das Gewicht von 50 kg überschritten, brauchen sie nicht mehr so viel eiweißreiches Futter; es genügen noch 10 Prozent im Futtermisch. Die über 75 kg schweren Schweine bekommen nur noch drei Prozent Eiweißbeifutter. Der Rest besteht aus Schrot oder Kartoffelschoten. Weidengang ist bei derartiger Mast nicht nötig. Freien Auslauf gewährt man nur jungen Läufern, ungefähr im Gewicht bis zu 40 kg, späterhin bleiben die Mastschweine im Stall liegen, da zu viel Bewegung die Zunahme etwas mindern würde. Dr. Lh.

**Frage Nr. 2.** Einer dreijährigen Ziege fallen immer im Frühjahr die Haare aus. Zuerst bekommt das Tier eine erhöhte Körpertemperatur, danach bilden sich auf der Haut kleine Pocken, die Haut wird rauh und es gehen die Haare aus. Allem Anschein nach

verursacht der Haarausfall einen starken Juckreiz, denn die Ziege scheuert sich an der Wand und an der Krippe und ist immer sehr unruhig. Die Fresslust und der Milchtrag sind gut. Das Tier gibt täglich fünf bis sechs Liter Milch. An welcher Krankheit leidet die Ziege und wie ist ihr zu helfen? W. S. in R.

**Antwort:** Die Krankheitsercheinungen bei der Ziege sind alle Räude anzupprechen. Vorsicht ist geboten, da die Räude auch auf Menschen und andere Tiere übertragbar ist. Zur Behandlung sind die Vorken zunächst mit Schmierseife Lösung aufzuweichen, die Haare abzuwickeln und die erkrankten Stellen und deren Umgebung mit Räuademitteln kräftig einzureiben. Hierbei können Verwendung finden Kresolinimente (5%), Teeröl oder Teerwasen (10 oder 25%). Auch ist für kräftige Ernährung des Tieres zu sorgen. Dr. Lh.

**Frage Nr. 3.** Ist frische Ziegenmilch für Kaninchen schädlich? D. F. in T.

**Antwort:** Die Verabreichung von Ziegenmilch an Kaninchen ist im allgemeinen nicht schädlich. Im Sommer sollte jedoch Grünfütterung wegen seines Vitaminreichtums, die Hauptnahrung sein. Beim Uebergang zur Grünfütterung ist aber besondere Vorsicht geboten. Es ist zweckmäßig, das Gras etwa acht Tage lang mit Heu zu mischen, da bei plötzlich einsetzender reiner Grünfütterung leicht Darmblähungen eintreten. Bei Grünfütterung erübrigt sich die besondere Verabreichung von Wasser oder Milch. Dr. Lh.

**Frage Nr. 4.** In einem Hühnerbestande reißt folgende Krankheit ein: Am Kopfe, um Kamm und Ohren herum und an der vorderen Seite des Halses, teilweise bis zum Brustbein herunter, zeigen sich felderlose, kahle Stellen, aus welchen die blanke Haut hervorleuchtet. Das übrige Gefieder ist teilweise nicht glatt, sondern struppig. Dabei ist Fresslust, Beweglichkeit und Legetätigkeit normal. Als Futter wird teils geringer Weizen, teils gekochte Kartoffeln mit Kleie als Weichfutter gegeben. Auslauf ist genügend vorhanden, jedoch wenig Scharregelegenheit, hierzu sind nur der gepflasterte Hof und wenige Rasenflächen vorhanden. Um welche Krankheit handelt es sich und wie hat eine Behandlung einzusetzen? Der Bestand ist etwa 35 Stück stark. Mit bloßem Auge ist nur wahrzunehmen, daß die kahlen Stellen der Haut rot und etwas rauh sind. Die Ställe werden jährlich einmal mit frischgelöschtem Kalk unter Zusatz von 125 cem Kreolin je Eimer Streichkalk ausgekalkt und wöchentlich einmal ansgemistet. S. L. in S.

**Antwort:** Allem Anschein nach leiden Ihre Hühner unter Hühnerläusen. Sorgen Sie vor allem dafür, daß der Stall gründlich gereinigt und öfters desinfiziert wird. Die Tiere sind ebenfalls gründlich zu untersuchen und mit einem Insektenspulver einzureiben. In den Stall gehört unbedingt ein Staubbad, besonders, da den Tieren kein Auslauf auf Naturboden gegeben ist. Eine einmalige Reinigung im Jahre ist viel zu wenig. Mindestens alle vier Wochen im Sommer sind die Ställe zu pugen und vom Dünger zu reinigen. R. S.

**Frage Nr. 5.** Eine Eierzwetsche liefert keine reifen Früchte. Der Baum trägt gut, und wenn die Früchte der Reife entgegengehen, so fangen sie an zu plagen, und sondern stark Harz ab, die Früchte faulen dann am Baum. Der Baum ist etwa 15 Jahre alt. Er steht im Grabgarten, gedüngt wird derselbe nicht besonders, da er reichlich aus den Gemüßebeeten gedüngt wird. Was soll ich tun? H. S. in B.

**Antwort:** Das Aufplagen der Eierzwetschen geschieht bei vielen Sorten fast regelmäßig nach einem stärkeren Regen, dem eine längere Trockenperiode vorausgegangen ist. Eine Abhilfe gibt es hiergegen nicht. **Frage Nr. 6.** Stachelbeeren und Blätter, sogar Johannisbeeren, vieler Büsche sind von einer Krankheit befallen. (Proben beigefügt). Wie heißt letztere, und wie ist dieses Uebel zu bekämpfen? Sind die Beeren noch genießbar? W. K. in B.

**Antwort:** Die eingesandten Beeren waren vom Beherrost befallen. Da der Pilz die

Niedgräser als Zwischenwirt hat, so wäre auf eine Beseitigung dieser Gräser hinzuwirken. Als direkte Bekämpfung kommt das sofortige Abpflücken und Verbrennen der befallenen Blätter und Beeren in Frage. Die Beeren können nach Ausschneiden der kranken Stellen zu Kompott zubereitet werden. Im Frühjahr, sofort nach der Blüte, sind die Sträucher in Abständen von acht bis vierzehn Tagen einige Male mit ein- bis einprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. R.

**Frage Nr. 7.** In einem Garten steht sehr viel Schweineameier (Vogelmiere). Wie kann ich dieses Unkraut vertilgen? S. L. in R.

**Antwort:** Die Bekämpfung des Schweineameiers oder der Vogelmiere ist jetzt schwierig. Es kommt hier nur das dauernde Hacken, besonders bei Trockenheit, in Frage. Nach den neuesten Versuchen soll ungeölkter Kalkstickstoff, im Herbst gestreut und eingeharkt, eine vorzügliche Wirkung haben. Es wird zu diesem Zwecke der Boden, sofern er abgeerntet ist, sofort untergegraben. Etwa fünf bis sechs Wochen später, wenn das Unkraut in voller Keimung ist, wird je Quadratmeter 10 bis 15 g Kalkstickstoff gestreut und sofort flach eingeharkt. Die Unkräuter sind hiermit vernichtet. Wenn möglich, so wird der Boden im zeitigen Frühjahr, etwa Ende Februar, tief gegrubbert oder gegraben. Das dann in einigen Wochen aufgehende Unkraut wird mit derselben Menge Kalkstickstoff wie im Herbst behandelt. Mit der Gemüßezeit oder Pflanzung muß dann noch vierzehn Tage gewartet werden. Der Stickstoffbedarf des Bodens ist hierdurch reichlich gedeckt. Soll der Kalkstickstoff nach der Saat oder Pflanzung angewandt werden, so sind die Aussaaten in etwas tiefen Rillen wie gewöhnlich zu machen, so daß das Korn mindestens 2 cm mit Erde bedeckt ist. Die Düngung hat dann etwa fünf bis sechs Wochen nach Aufsauf der Gemüße zu geschehen, am besten so, daß der Kalkstickstoff zwischen den Reihen gestreut und mit einer kleinen Harke verharbt wird. Diese Arbeit wird am besten bei trockenem Wetter vorgenommen. Einen Versuch mit diesem Mittel nach letztgenannter Art können Sie noch jetzt machen, nehmen Sie je Quadratmeter 15 bis 20 g Kalkstickstoff. Jüngere Unkräuter werden bestimmt vernichtet, und die älteren so weit geschadet, daß sie halbtot abgeharkt werden können. R.

**Frage Nr. 8.** An der Hauswand ist ein Weinstock von der Reblaus befallen; ich füge welche bei; ich habe denselben immer nachgesehen und so weit als möglich die Brut vernichtet; es kommen aber immer noch mehr; an vielen Stellen habe ich die Rinde abgekratzt; was ist dagegen zu tun? Die beiden letzten Jahre hat er nicht mehr gut getragen; er wurde 1912 gepflanzt an der Sonnenseite; wozu mag es liegen? Dieses Frühjahr schlägt er unten gut aus bis auf halbe Höhe; kann man jetzt noch, ohne dem unteren Teil zu schaden, die Hälfte abschneiden und wie kann man den Stock verbinden, daß er nicht verblutet? Oder ist es besser, man pflanzt einen neuen Weinstock? C. St. in W.

**Antwort:** Ihr Weinstock leidet nicht an der Reblaus, die sich nur an den Wurzeln aufhält und mit bloßem Auge gar nicht gut zu sehen ist, sondern an der Rebschildlaus. Dieser Schädling ist nicht gar so schlimm und ist selten ganz zu vertreiben. Das Abkratzen des Stockes im Frühjahr, sofort nach dem Rebschnitt, ist recht; dann sollte man noch mit einer dicken Kalkmilch, der man Karbolium zufügt, den ganzen Stock anstreichen. Warum er 1927 und 1928 nicht gut trug, läßt sich ohne genaue Kenntnis nicht richtig angeben. Daß er heuer unten aus schlägt und oben tot ist, hängt mit dem harten Winter zusammen. Schneiden Sie alles tote, erkrankene Holz scharf ab; ein Verbluten ist jetzt gar nicht zu fürchten. Wenn Sie sonst mit der Sorte zufrieden waren, können Sie denselben ohne Bedenken stehen lassen; bei guter Pflege kann er 100 bis 150 Jahre alt werden. Sie dürfen sich nur durch ein kleines praktisches Büchlein, Behandlung des Weinstockes, genauere Kenntnis verschaffen. Gro.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ste.).

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mittwochliches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Zeile für 10 Tage oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige 20 Pfg., Anzeigengebühren 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühren: 10.— M., das Laufen, zuzüglich Postgebühren. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 97

Sonnabend, den 17. August 1929

31. Jahrg.

Donnerstag, den 22. August, 14 Uhr.

## Mütterberntungsstunde

im Bürgeraal,  
Kemberg, den 14. August 1929.  
Der Magistrat.

### Neues in Kürze.

- \* Durch einen Brief Snowden an den Finanzausschuß, in dem er jedes Nachgeben Englands ablehnt, wurde die Krise im Haag erheblich verschärft.
- \* Die einzelnen Punkte der Verhandlungen zwischen der preussischen Staatsregierung und der Evangelischen Kirche sind nunmehr festgelegt worden.
- \* An der mandatsrechtlichen Grenze ist es wieder zu Klärungen zwischen russischen und chinesischen Truppen gekommen, die allerdings keine größere Wichtigkeit ausweisen werden.



Selbst mit allem Drum und Dran neun Monate beanfuchen müßte, und deshalb wird diese lange Zeit dann erläutert, daß gleichzeitig mit der Räumung des besetzten Gebietes eine vollkommene Umgruppierung des französischen Heeres durchgeführt werden solle, und diese lasse sich nicht in kürzester Zeit vollziehen. Die Umgruppierung soll so vorgenommen werden, daß die jetzt das französische Besatzungsgebiet bildenden Formationen eine Art Grenzschutz werden sollen, daß also die Grenzgarmenten für diese Truppen freigemacht werden. Die französischen Militärs erschweren damit die Stellung der französischen politischen Unterhändler ganz erheblich, denn eben so wie England ist auch Belgien zu der Ansicht von dem Nutzen einer beschleunigten Räumung gekommen, die Verbindung mit der deutschen Delegation über die Formalitäten ist hier bereits in vollem Gange, und die französische Delegation sieht sich in diesem entscheidenden Punkte mehr und mehr isoliert. Diese Tatsache stützt naturgemäß die Position der deutschen Unterhändler, aber deren Aufgabe ist auch ohnedies klar und unverrückbar vorgezeichnet, sie müssen auf eine Beschleunigung der vollkommene Rheinlandräumung mit allem Nachdruck drängen und die abwegigen Argumente der Gegenparteien durch die Entschiedenheit des deutschen Verlangens und durch den Hinweis auf die klare Situation und die praktischen Möglichkeiten einer schnellen Räumung entkräften.

Die chinesischen Beauftragten, die zu Vorverhandlungen mit russischen Vertretern entsandt worden waren, sind unverrichteter Dinge nach Charkow zurückgekehrt. Der Auftrag der russischen Unterhändler ging dahin, von den Chinesen ein Zugeständnis über eine gemeinsame Verwaltung der chinesischen Ostbahn zu erlangen, und dieses Zugeständnis vermochten die Chinesen gemäß ihrem Auftrag nicht zu geben. Die Verhandlungen sind also abgebrochen, wenigstens vorläufig. Die Bemühungen der Westmächte um eine Verständigung zwischen den beiden östlichen Reichen dauern aber an,

und man darf wohl hoffen, daß sie zu einem politischen Ergebnis führen. Die Ablehnung des chinesischen Verlangens nach Beteiligung in Räumung doch wohl geeignet haben, daß sie sich das Wohlwollen der Großmächte nicht verschätzen darf und daß sie in ihrer Außenpolitik erheblich kürzer treten muß. Auf der anderen Seite darf auch Rußland nicht glauben, daß es durch eine hemmungslose Agitation und durch die Verbreitung widerwärtiger über chinesische Zwangsmassnahmen die Einsicht der anderen Regierungen in die tatsächlichen Verhältnisse zu trüben vermag. Der chinesische Finanzminister Sung hatte seinen Rücktritt angeündigt, da ihm die militärischen Ausgaben nicht verantwortbar erschienen, und er hat seinen Schritt nun rückgängig gemacht auf die bindende Zusicherung hin, daß alsbaldige und energische Maßnahmen zur Verringerung des Heeres das Budget fähigbar entlasten sollen.

Nach dem italienischen Kriegsschiffesuch, den der Kieler Hafen zurzeit beherbergt, wird die deutsche Ostsee noch im Laufe dieses Monats Abordnungen der russischen Flotte begrüßen können. Nach Willau und Swinemünde werden russische Torpedoboote und Kreuzer zu mehrtägigen Besuchen kommen, nachdem bereits im Vorjahre ein russischer Kriegsschiffesuch in deutschen Häfen geplant aber nicht zustande gekommen war. Die Flotte des Sowjetstaates zeigt damit zum ersten Male ihre Flagge in deutschen Häfen und bietet die Möglichkeit, zu beurteilen, was die russische Regierung aus den Resten der zaristischen Flotte gemacht hat, die sie aus der Revolution überkam. Es waren immerhin noch sehr stattliche Reste, und so war es für die Sowjetregierung nicht schwer, in der Ostsee die größte maritime Macht für Rußland zu sichern. Sie verfügt im baltischen Meere über drei verhältnismäßig moderne Großkampfschiffe und eine stattliche Anzahl kleinerer Einheiten. Der bevorstehende Besuch wird vor allem die deutschen Marinefachverständigen interessieren, die sich nun auf Grund direkter Anschauung ein Bild von dem Material und von dem Personal der russischen Seemacht bilden können, der Besuch wird darüber hinaus aber auch von allgemeiner politischer Interesse sein und schließlich sicher einen schätzenswerten Hinweis auf die Räumungsverhältnisse zwischen den beiden Mächten ein.

Wie die Verhandlungen in der Regierung selbst, so haben auch die Besprechungen der Parteiführer der Regierungsparteien in der Frage der Arbeitslosenversicherung zu keinem Ergebnis geführt. Die Gegenparteien zeigten sich erst in traffer Form bei dieser Beratung. Die ganze Angelegenheit wurde daher zunächst vertagt, weil die Parteiführer mit ihren Fraktionsmitgliedern Rücksprache nehmen wollen. Der sozialpolitische Ausschuss wird deshalb wohl ebenfalls einer sofortigen Vertagung anheim fallen. Man erhofft aus der Haltung der Parteiführer den Eindruck, als ob es ihnen erwünscht wäre, wenn die Weiterberatung bis zum Herbst hinausgeschoben würde, da sich die Ansichten jetzt angesichts der Jaager Verhandlungen nicht mit dem nötigen Nachdruck zur Geltung bringen lassen. Die Bemühungen des Reichsarbeitsministers, dennoch möglichst bald die Frage spruchreif zu machen, werden wahrscheinlich erfolglos sein.

## Also doch Räumung!

Die sogenannten Räumungsschwierigkeiten.

Paris, 15. August.  
Zu der Unterhaltung zwischen Briand, Stresemann, Symons und Fanderson über die Rheinlandräumung verläuft im Haag zum französischen Seite, daß die Räumung der zweiten Zone rund zwei Monate erforderlich werde.

Die Räumung der dritten Zone ergebe ein viel umfangreicheres Problem, da es sich um die Unterbringung der ganzen Rheinarmee in Frankreich handle. Man könne die mobilorganisierten Truppen nicht einfach auf verschiedene Garnisonen verteilen, sondern man müßte eine Armee erhalten, die

die Hauptfestung Frankreichs darstelle und berufen sei, die Wehrmacht für Frankreich zu werden. Das „Journal“ erinnert daran, daß der westliche Teil der Rheinarmee, der Befehlshaber der drei Brückenköpfe zu fordern, bis die Verteilungsorganisation Frankreichs vollständig sei. Auf französischer Seite glaubt man dem „Journal“ zufolge,

nicht vor dem Mai 1930

mit der Räumung beginnen zu können. Der „Recht“ schreibt, jenseitig man urteilen könne, sei es schwierig, für die zweite Zone deren Verbleibzeit im Januar 1930 ablaufen, den Beginn der Räumung über die Ratifizierung des Youngplans hinaus zu verzögern.

In der dritten Zone könnte die Räumung im Anschluß daran nach Zusammenbruch des Youngplans erfolgen, unter Maßgabe der diesen Probleme, die der Abtransport von Truppen mit sich bringe.

## Loucheur gegen die englische These.

Der französische Wirtschaftsminister Loucheur hat in einer großen Rede nochmals die französische Auffassung zu den englischen Wünschen dargelegt. Er betonte, daß Frankreich soweit als möglich zu einem Entgegenkommen gegenüber England, insbesondere in der Frage der Wiederausfuhr bereit sei. Loucheur ging dann des Näheren auf die Bedeutung des englischen Beauftragten Graham ein und betonte, die französische Regierung sei bereit, in Zukunft die Wiederausfuhr deutscher Sachlieferungen zu unterbreiten. Loucheur betonte, er glaube nicht, daß Deutschland ein Moratorium in Anspruch nehmen werde. Aber wenigstens müsse man für diesen, wenn auch unwahrscheinlichen Fall, eine zentrale Kontrollorganisation schaffen, womit dem englischen Wunschige Rechnung getragen würde.

Loucheur ging hiermit auf die Bedeutung des Sachlieferungsproblems in der allgemeinen Weltwirtschaft ein und betonte hierbei in längeren Ausführungen, daß die englische Arbeitslosigkeit nur zu einem Teil auf die Sachlieferungen zurückzuführen werden könne. Der Vorkauf französischer Arbeitskräfte betrage 15 Milliarden während der Jahre, während der Ausfall der Löhne durch die Sachlieferungen in England lediglich 1,5 Milliarden Franken betrage.

Die Schwierigkeiten der englischen Wirtschaft beruhen im wesentlichen darauf, daß die Kohlenproduktion nach dem Kriege außerordentlich zugenommen habe, während der Verbrauch stark zurückgegangen sei und ferner auf der Tatsache der Konkurrenz der Bereinigten Staaten.

## Was die Kleinen zu sagen haben.

Der Finanzausschuß trat Johann in eine allgemeine Aussprache ein. Der griechische Ministerpräsident Benizelos und der Vertreter von Portugal besprachen sich, daß nach den ihnen im Youngplan zugewiesenen Anteil an den deutschen Entschädigungen sie nicht einmal in der Lage wären, ihre eigenen Verpflichtungen gegenüber ihren Gläubigern zu decken. Der Vertreter von Portugal verlangte ferner eine Berücksichtigung Portugals bei der Bildung des Präsidiums der internationalen Bank.

Benizelos betonte Johann ausdrücklich, es dürfe keine Vereinbarung getroffen werden, die Deutschland höhere Leistungen als bisher zumute. Bereinigungen, die in den Interessen der kleinen Staaten auf dem Rade der Weltlaufens lasteten, seien in gleicher Weise grundsätzlich abzulehnen. Die Aussprache wurde Johann auf Sonnabend vertagt.

## Räumungssachverständige an der Arbeit.

Im Haag sind die französischen und belgischen Militärachverständigen, und zwar höhere Offiziere der beiden Generalstäbe zusammengetreten, um auf Wunsch Briands die endgültige französische Stellungnahme über die technische Durchführung der Räumung, Festlegung des Umfangs und Enddatums zu beraten.

Sollte bei Sonnabend in den finanziellen Fragen tatsächlich eine Einigung erzielt werden, so würde dann Sonnabend eine neue Ministerbesprechung der vier Mächte stattfinden, auf der die belgischen, französischen und belgischen Delegierten ihre Räumungsdaten beibringen würden.

Belgien und Frankreich machen jedoch die Festlegung des Termins ausschließlich von dem Ergebnis der finanziellen Verhandlungen abhängig. Die Beratungen von Sonnabend werden jedenfalls nicht die entscheidenden Besprechungen dieser Konferenz sein. Eine Einigung in den finanziellen Fragen zwischen England und Frankreich wird aller Voraussicht nach zu Folge haben, daß in der nächsten Woche die großen politischen Fragen wieder entscheidend in den Vordergrund der Konferenz gerückt werden.

## Druck auf die deutsche Regierung . . .

Es muß damit gerechnet werden, daß im Falle einer französisch-englischen Einigung dann wahrscheinlich ein harter Druck auf die deutsche Regierung ausgeübt werden wird, ihrerseits in den finanziellen und auch politischen Fragen weitestgehende Zugeständnisse zu machen, die sowohl in der Richtung der Kontraktionsminister in Wien als auch in einer Wiederrückführung des ungeschätzten und geschätzten Teiles der deutschen Erbkleistungen im Interesse der Gläubiger liegen dürfte.

. . . aber Deutschland bleibt fest.

Es ist vorherzusehen, daß dann von der Gegenseite das auf allen Konferenzen übliche Argument als Druckmittel auf Deutschland angewandt werden wird, im Interesse der zünftigen Selbstheit und des fortgeschrittenen Zeitpunktes der Verhandlungen müsse Deutschland seinerseits Opfer bringen. Der Standpunkt der Reichsregierung ist jedoch sowohl in der Frage der Rheinlandkommission, als auch in der Ablehnung jeder Veränderung des Youngplans zu Ungunsten Deutschlands endgültig festgelegt.

## Die Fragen des Finanzausschusses.

Die Vermittlungsverhandlungen zwischen den Alliierten in den finanziellen Fragen gehen ununterbrochen weiter fort. Es haben fortlaufende private Besprechungen zwischen den englischen, französischen und belgischen Finanzachverständigen stattgefunden.